

Mr. 81

17. Jahrgang

Angelgenpreise: Die Zespaltene Millimeterzelle 15 Groschen, die Zespaltene Reflame-
zelle (mm) 60 Groschen, Eingebundenes für die Zergelle Pl. 1.20, für Arbeitszelle 1.50
Angehörungen. Klein-Angelgen bis 15 Wörter Holz 1.50, jedes weitere Wort 10 Gr.
Für Zergelle Vergeltung, Kunden: 50%, Zuspalt. — Vollständiger: Towarsysto
Wydawczna „Libertas“, Lódz, Nr. 602-65. — Bankkonto: Deutsche Genossenschafts-
bank in Polen Akt.-Ges. Lodz. — Honorare für Weltzelle werden nur nach vorheriger
Veränderung gezahlt. — Einzahlungen des Hauptbüros: 12 bis 12 Uhr mittags.

Kein Interesse an deutschfeindlicher Blockbildung — Sowjetunion der schwache Punkt bei der Bildung einer „Demokratischen Front“

Zu Beginn der Sitzung wurde eine Entschliessung angenommen, in der der für die Bewegung gefallenen Mitglieder der Alten Garde gedacht und im Hinblick auf die bevorstehende 20. Jahrestagung der Gründung der russischen Kampfbrüder der Leitsatz des Faschismus „Glauben, gehorchen, kämpfen!“ bekräftigt wurde.

Sente Weiterreise nach Moskau

Auch politische Besprechungen Hudsons in Warschau

Befriedigende Ergebnisse der Wirtschaftsbesprechungen

(Von unserem Korrespondenten)

Warschau, 21. März.

Der britische Staatssekretär Hudson hat seine Warschauer Besprechungen heute abgeschlossen und fährt morgen mit seinen Mitarbeitern nach Moskau weiter, von wo er dann über Helsinki nach London zurückkehrt.

Es wurde viel bemerkt, daß die heutige Besprechung Hudsons mit dem Außenminister Beck länger dauerte als seine Konferenz mit dem Handelsminister Roman. Auch in seinen Erklärungen vor der Presse unterstrich der britische Staatssekretär, daß seine Besprechungen nicht nur von der wirtschaftlichen, sondern auch von der politischen Seite her geführt worden seien. Einer seiner Mitarbeiter bleibe noch für einige Wochen in Warschau, um weitere Einzelheiten zu klären.

Im einzelnen teilte Hudson mit:

Er habe die Frage des Funktionierens des polnisch-britischen Handelsvertrages von 1935 zu besprechen gehabt, die im letzten Jahre einige Schwierigkeiten machte. Die Verhandlungen hierüber seien durchaus befriedigend verlaufen und die Schwierigkeiten würden in Kürze überwunden sein.

Er habe zur polnischen Wirtschaft das Vertrauen, daß sie gesund sei und sich nach ihrem ganzen Aufbau zur Zusammenarbeit und gegenseitigen Ergänzung mit der britischen Wirtschaft eigne. Was Kreditfragen anlangt, so sei die Frage von Maschinenlieferungen für das Zentrale Industriegebiet auf der Grundlage langfristiger Kredite erörtert worden. Die Entscheidung hierüber aber liege nicht bei ihm, sondern letzten Endes bei der Londoner City.

In Moskau habe er die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Möglichkeit der Handelsverbindungen nur zu prüfen und noch keine praktischen Vereinbarungen zu treffen.

Der polnische Botschafter bei Halifax

PAT. London, 21. März.

Der polnische Botschafter Raczyński hatte heute eine Unterredung mit dem britischen Außenminister Lord Halifax.

Der französische Präsidentenbesuch in London

Für ein „Wiederaufleben der Entente Cordiale“

Paris, 21. März.

Der französische Staatspräsident Lebrun und seine Gattin haben am Dienstag in Begleitung des Außenministers Bonnet Paris verlassen, um sich nach London zu begeben.

London, 21. März.

Der französische Staatspräsident traf Dienstag mit Tag in Dover ein. Beim Betreten englischen Bodens wurde er vom Herzog von Gloucester im Auftrag des Königs begrüßt. Währenddessen überflogen Dover britische Militärflugzeuge, die gemeinsam mit Zerstörern der britischen Kriegsmarine den Dampfer, an dessen Bord sich Präsident Lebrun befand, in der Mitte des Kanals empfangen und zur englischen Küste geleitet hatten.

Kurz nach 8 Uhr lief der Sonderzug, der den französischen Staatspräsidenten von Dover nach London brachte, im Viktoriabahnhof ein.

Präsident Lebrun, der von seiner Gattin und Außenminister Bonnet begleitet wird, wurde auf dem Bahnsteig vom König und der Königin willkommen geheiß.

Durch die geschmückten und von vielen Menschen umfüllten Straßen wurde der Präsident dann in den Buckingham-Palast geleitet.

Die ersten Empfänge

London, 21. März.

Staatspräsident und Frau Lebrun wurden am Dienstag von der Königinmutter Mary empfangen. Anschließend weihte Staatspräsident Lebrun das neue französische Institut in London ein. Abends gab der König

im weißgoldenen Prachtfaal des Buckingham-Palastes zu Ehren der französischen Gäste ein Bankett.

Die Londoner Blätter beschäftigen sich in langen Berichten und Artikeln mit dem französischen Staatsbesuch und den zahlreichen Veranstaltungen, die bei dem vier Tage dauernden Aufenthalt des Präsidenten vorgesehen seien. Dabei wird darauf hingewiesen, daß dem Besuch gerade in diesem Zeitpunkt „eine besondere Bedeutung“ zukomme.

Zu der mit Feuereifer betriebenen Politik einer Entfremdung Deutschlands und zu dem Versuch, überall in der Welt Verhandlungspartner für eine deutschfeindliche Konferenz im Interesse britisch-imperialistischer Pläne ausfindig zu machen, wissen die Zeitungen nichts neues zu sagen, so daß sie ihre Leser auf diesem Gebiet mit mehr oder minder vagen Redensarten abspeisen. Immerhin werden dann bei dieser Gelegenheit einige interessante Beiträge für die Beantwortung der Frage geliefert, welche Absichten England mit diesen Konferenzen im Gegensatz zu seinen scheinheiligen Beteuerungen in Wirklichkeit verfolgt.

So spricht der liberale „Star“ von einem „Wiederaufleben der Entente Cordiale“. Er weist dabei besonders darauf hin, daß Frankreich immer einen „engeren und logischeren Kontakt mit Slowakei und Ungarn“ gehabt hat als England“. Deshalb, so erklärt das Blatt, reiche England heute seine Hand nicht nur Frankreich, sondern auch jeder anderen Macht auf dem Kontinent, die gewillt sei, sich mit England für die „Idee des Friedens und der Freiheit“ zusammenzutun.

Letzte Meldung:

Deutschland forderte offiziell die Rückgabe des Memelgebiets!

PAT. Paris, 21. März.

Am späten Abend traf in Paris die Nachricht ein, daß die Litauer das Memelgebiet räumen. Die Frage, auf welche Weise die Lösung der Memelfrage, d. h. die Erfüllung der deutschen Forderungen durch Litauen, vor sich gegangen sei, löste in Pariser Kreisen keinen größeren Eindruck aus, weil eine derartige Lösung allgemein erwartet wurde.

Ueber die Vorgeschichte dieser Entwicklung verläutet, daß der litauische Außenminister nach seiner Rückkehr aus Berlin am Dienstag im Ministerrat über das Vorliegen einer deutschen Note berichtet habe.

Reichsaußenminister v. Ribbentrop habe namens der deutschen Reichsregierung die litauische Regierung zur Rückgabe des Memelgebiets an das Deutsche Reich aufgefordert.

Falls die Rückgabe im Wege einer Verständigung erfolge, werde Deutschland weitgehend die litauischen Wirtschaftsinteressen im Memeler Hafen berücksichtigen. Eine Regelung in dieser Art könne der künftigen Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen dienlich sein. Der Reichs-

außenminister weist zum Schluß der Note auf den dringlichen Charakter der deutschen Forderung hin.

In einer amtlichen Verlautbarung der litauischen Regierung wird nach einer rechtlichen Erörterung der Frage erklärt, die der litauischen Regierung unterbreitete Forderung sei schmerzhaft.

Bei der Entscheidung in dieser Frage werde die litauische Regierung mit großer Verantwortung belastet. Es sei verfrüht, von einer derartigen Entscheidung der Regierung zu sprechen, aber man könne versichert sein, daß dies unter umfassendster Berücksichtigung der Interessen des litauischen Volkes sowie der gegenwärtigen realen Bedingungen erfolgen werde. (Anschließend wurde die vorangestellte Pariser Nachricht bekannt, daß die Räumung des Memelgebiets durch die Litauer bereits begonnen habe.)

Ausprache Attolico mit Ribbentrop und Abreise nach Rom

Berlin, 21. März.

Der italienische Botschafter Attolico hat gestern Abend Berlin verlassen, um an den Feierlichkeiten aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der Christlichen Partei teilzunehmen. Vor seiner Abfahrt leitete der italienische Botschafter dem Reichsaußenminister des Auswärtigen v. Ribbentrop einen Besuch ab.

Ausländischen Quellen zufolge wird der Botschafter dem Duce ein Schreiben des Führers übermitteln.

Frankreich stellt Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland ein

PAT. Paris, 21. März.

Wie die „Agence Economique et Financiere“ meldet, sind die französisch-deutschen Handelsbesprechungen eingestellt worden.

Göring wieder zurück nach Italien

PAT. Berlin, 21. März.

Wie hier amtlich verlautet, hat sich Generalfeldmarschall Göring mit seiner Frau heute nach San Remo begeben, um seinen unterbrochenen Urlaub fortzusetzen.

„Auschuß der nationalen Volksgemeinschaft“ von Hadja gebildet

Prag, 21. März.

Die Beratungen zwecks Bildung einer neuen tschechischen Einheitspartei wurden am Dienstag insofern beendet, als Dr. Hacha einen „Auschuß der nationalen Volksgemeinschaft“ ins Leben gerufen hat, dem u. a. Dr. Lobkowitz, Dr. Matyska und der tschechische Volkswirtschaftler Dr. Schwarzenberg angehören.

Der Präsident hat diesem Auschuß den Auftrag erteilt, in kurzer Zeit alle tschechischen politischen Gruppen sowie alle Einzelpersonlichkeiten in einer einzigen Bewegung zusammenzufassen, um die vollständige Einheit der Nation zum Ausdruck zu bringen.

Die ersten Beratungen des Auschusses werden am Donnerstag auf der Prager Burg stattfinden.

Tschechisches Blatt erwartet Steigerung der Produktion im Protektorat

Prag, 21. März.

In dem gleichen Augenblick, wo französische und englische Blätter über die Lage und die Zukunft Böhmens und Mährens phantastische Berichte veröffentlichten, stellt die tschechische Presse sachlich fest, daß dem tschechischen Volke aus der Eingliederung nur wirtschaftliche Vorteile erwachsen können.

So schreibt der „N-Zet“ (von dem hierher Blätter zu berichten wußten, daß er verboten worden sei), die industrielle und landwirtschaftliche Produktion erweitere ihr inneres Abgabebiet um das „Königreich Böhmen“. Dies bedeute praktisch, daß viele Zweige der Industrie und auch der Landwirtschaft wieder voll arbeiten können. Das Blatt spricht weiter die Hoffnung aus, daß durch die Eingliederung an das Reich neue Grundlagen für die Sozialpolitik in Böhmen und Mähren geschaffen werden.

Die slowakischen Behörden haben mehrere tschechische Blätter, die die Lage so darstellten, als gehöre die Slowakei zu Deutschland, für ihr Staatsgebiet verboten.

Spanische Gesandtschaft in Prag aufgehoben

Salamanca, 21. März.

Am 21. März wird bekanntgegeben, daß die spanische Regierung am heutigen Dienstag die Weisung erteilt hat, die spanische Gesandtschaft in Prag aufzulösen. An Stelle der Gesandtschaft wird in Kürze ein Konsulat errichtet.

„Wir protestieren...“

PAT. Washington, 21. März.

Tschechische Frontkämpfer haben vor dem tschechischen Konsulat in Chicago einen Posten aufgestellt, der Transparenz mit der Aufschrift „Wir protestieren gegen die Einverleibung Böhmens und Mährens ins Reich“ trägt.

Gardinen u. Gardinenstoffe

in unübertrefflicher Auswahl bei größter Preiswürdigkeit im TEPPICHHAUS

INH. RICHARD MAYER
ZAWADZKA 1, Ecke Petrikauer

Haupttrat der Nationalpartei tagte

Warschau, 21. März.

Unter dem Vorsitz von Zwierzynski beriet gestern bis spät nach Mitternacht der Haupttrat der Nationalen Partei. In der Sitzung wurde die innen- und außenpolitische Lage Polens im Licht der letzten Ereignisse besprochen. In der Aussprache ergriffen alle Anwesenden das Wort. Am Ergebnis der Sitzung wurde eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, mit deren Ausarbeitung ein aus 6 Personen bestehender Auschuß beauftragt wurde.

Roosevelt läßt sich über die Palästina-Konferenz berichten

Washington, 21. März.

Der vor kurzem aus England nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Rabbiner Stephan Wise berichtet am Dienstag Roosevelt über den Verlauf der Londoner Palästina-Konferenz. Wise wurde von seinem Nachfolger auf dem Posten des Leiters des Zionistenverbandes, Salomon Goldmann, begleitet, der nach der Besprechung im Weißen Hause erklärte, daß die letzte Entscheidung über die Zukunft einer jüdischen Heimstätte in Palästina nicht durch die britische Regierung, sondern durch die jüdische Bevölkerung Palästinas und ihre jüdischen und „arabischen“ Freunde in der ganzen Welt gefällt werde. (!)

Wieder Riesenbrand in Marseille

Paris, 21. März.

Am Dienstagabend ist in einer Lebensmittelfabrik in Marseille Feuer ausgebrochen, das durch starken Nordwind ein riesiges Ausmaß annahm. Nähere Einzelheiten fehlen bis zur Stunde.

Wie das Reuterbüro meldet, hat die deutsche Polizei heute erneut englische Zeitungen beschlagnahmt.

Polnische Stimmungen

Wenn man sich ein Urteil darüber bilden will, wie die Neuordnung der Karte Mitteleuropas auf Polen zurückwirkt, so darf man sich nicht nur an die Stimmungsbewerte aus den ersten Tagen nach den letzten großen, geschichtlichen Ereignissen halten. Sowohl Polens geographische Lage als auch das Verhältnis seiner wirtschaftlichen und sonstigen Kräfte, seiner Bevölkerungszahl und Heeresstärke zu den entsprechenden Kräften des erweiterten Großdeutschen Reiches machen es verständlich, daß die ersten Äußerungen in der Presse, im Parlament, aber auch auf der Straße und im Privatgespräch teilweise etwas nervös ausfielen. Die Zukunft wird es den Leitenden Männern des polnischen Staates vielleicht einmal als ihr Hauptverdienst in diesem Augenblick anrechnen, daß sie sich nicht von solchen nervösen Stimmungen anstecken ließen. Wenn jetzt selbst Politiker wie der große General Belligowski oder sein Wilnaer Landsmann und Gesinnungsgenosse Mackiewicz eine sofortige Aenderung der bisherigen außen- und innenpolitischen Linie verlangen und dafür die Zustimmung der Rechts- und Linksparteien fanden, so hat die Regierung es bisher in keiner Weise für notwendig gehalten, das Steuer ruder herumzuwerfen, und alle dahingehenden Forderungen entweder selbst abgelehnt oder durch die parlamentarische Mehrheit des „Lagers der nationalen Einigung“ ablehnen lassen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß Polen dem weiteren Gang der Ereignisse unternütig zusehen wolle.

Außenminister Beck kann darauf hinweisen, daß der Wert des kurzlebigen tschecho-slowakischen Staates seit jeher richtig eingeschätzt hat. Zu einer Zeit, als von Paris her noch Streit auf gegenseitige polnisch-tschechische Hilfsversprechungen hingearbeitet wurde, erklärte bereits einer der nächsten Mitarbeiter des Außenministers: Angesichts der ganzen Vergangenheit des tschechischen Volkes und seiner Führer mit Einschluß der obersten Militärs könne man nie wissen, ob Prag nicht im entscheidenden Augenblick vor Berlin kapitulieren würde. Auch aus anderen Äußerungen war schon vor Jahresfrist und noch früher zu entnehmen, daß an den Warschauer verantwortlichen Stellen die Tschechoslowakei aus den Zukunftsberechnungen der europäischen Kräfteverteilung gewissermaßen abgeschrieben war. Bei der Befehung des Ost-Gebiets im letzten Herbst wurde die neue Grenze Polens bereits ganz bewußt gegenüber der künftigen deutschen Einflußsphäre abgegrenzt, wenn man auch in Warschau wenigstens wie anderswo die Rechtsform voraussetzen konnte, in welcher Böhmen und Mähren schließlich wieder nach einer Pause von 194 Jahren in das Deutsche Reich zurückkehren würden. Gestützt auf die Autorität, welche ihm die richtige Vorausdeutung der europäischen Gesamtentwicklung gibt, verlangt der Außenminister jetzt durch das Sprachrohr der „Gazeta Polska“ von allen besorgten Patrioten Disziplin. Inzwischen ist die amtliche Außenpolitik nach zwei Richtungen hin tätig: Verstärkung der Zusammenarbeit mit den alten und neuen kleineren Nachbarstaaten im Norden und Süden, vor allem Litauen und Ungarn, und Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen zu Westeuropa, besonders zu England.

Den Charakter einer „Barrikade“ gegen die deutsche Ostpolitik, den etwas großsprecherische Stimmen dem polnisch-ungarischen geographischen Zusammenschluß noch im Vorjahr geben wollten, wird jetzt niemand mehr der Herstellung der gemeinsamen Grenze beider Staaten zuschreiben können. Allzu deutlich geht aus dem Zusammenhang der Ereignisse hervor, daß die Einverleibung der bisherigen Karpaten-Ukraine in den ungarischen Staat nur möglich war, weil Deutschland als die im mitteleuropäischen Raum entscheidende Macht keinen Widerspruch dagegen erhob. Auch in Polen wissen weite Kreise politische Kreise, daß Ungarn aus seiner ganzen politischen Ueberlieferung und aus seiner äußeren und inneren Lage heraus antideutsche Politik weder treiben will noch kann. Die polnisch-ungarische Zusammenarbeit wird in Warschau gelegentlich auf Grund der alten Freundschaftsbeziehungen zwischen Budapest und Rom in den Zusammenhang einer größeren Linie gerückt, die bis zum südlichen Endpunkt der Achse Berlin—Rom führt. Da man aber in verantwortlichen polnischen Kreisen die Selbsttäuschungen mancher westeuropäischen Zeitungsleute über Bestand und Festigkeit der Achsenpolitik bisher niemals teilte, wird man auch in solchen Gedanken keinen Anreiz zu einer Frontänderung gegenüber Deutschland finden. Den Litauern, welche jetzt ihre im Vorjahr begonnene Umstellung fortsetzen müssen, hätte Polen immer schon gern eine Stütze geboten. Wie weit man aber in Rom bereit ist, solche Hilfe einer größeren Nachbarmacht gegen eine andere, noch größere anzunehmen,

ist fraglich. Eine Aenderung der litauischen Stellung im Memelgebiet hatte die polnische Diplomatie übrigens schon Ende 1938 als unvermeidlich erkannt.

Wenn die Warschauer Regierung im Westen jetzt eine engere Zusammenarbeit mit London sucht, so ist das nicht erst eine Folge der jüngsten Ereignisse. Was Polen von den Engländern erhofft, liegt vor allem auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Förderung seiner Wehrkraft. Darüber wird zur Zeit in Warschau mit dem britischen Unterstaatssekretär Hudson gesprochen, und Minister Beck wird dieses Thema Anfang April in London weiter fortspinnen. Bei den politisch maßgeblichen Londoner Regierungskreisen besteht wohl die Bereitschaft zu starker Interessennahme an Osteuropa. Nicht ebenso sicher ist es, ob die englische Bank- und Industriewelt sehr weit in dieser Richtung mitgehen wird. Irgendwelche festen politischen Bindungen, wie sie in den letzten Tagen den Engländern wieder einmal von Moskau zugemutet wurden, wird der polnische Außenminister, der ja schon mehrmals in London war und die dortige Abneigung gegen solche Festlegungen kennt, nach aller Wahrscheinlichkeit gar nicht erst anregen.

Die innerpolitischen Folgerungen, die ein großer Teil der polnischen öffentlichen Meinung aus den letzten internationalen Ereignissen gezogen hat, weisen alle in der Richtung breiteren Zusammenschlusses der staatsbejahenden Kräfte. Von manchen Seiten wurde die Forderung nach Amnestie für die emigrierten Oppositionsführer wiederholt, von anderen grundsätzliche Ausöhnung

mit den Rechts- und Linksparteien empfohlen. Die Stimmen, welche auch die nationalen Minderheiten in diese innere Ausöhnung einbeziehen wollen, bleiben bisher leider ganz vereinzelt und beschränken sich auch fast ausschließlich, wie das z. B. im konservativen „Gazet“ geschieht, auf die Empfehlung des Ausgleichs mit den Ukrainern, die man jetzt, nach dem Verschwinden der autonomen Karpaten-Ukraine, dazu fähig hält. Die Regierung hat mit der Ablehnung eines umfassenden Amnestiegesetzes für die Oppositionsführer, mit der Einziehung des Chefs des „Lagers der nationalen Einigung“ zur Kündgebung des Staatspräsidenten und mit anderen Gestecken auch innerpolitisch gegenüber allzu stürmischen Forderungen abgewinkt. Aber das schließt nicht aus, daß sie die patriotischen Kundgebungen weiter Bevölkerungsteile in nächster Zeit bei ihren Maßnahmen berücksichtigen und einer Verschärfung parteipolitischer Gegensätze jedenfalls vorbeugen wird. Die Entscheidung über den weiteren Kurs im Innern muß bei der Behandlung der Wahlrechtsfrage fallen, und hierfür steht noch nicht einmal der Termin endgültig fest. So sieht es ganz danach aus, als ob nach den Tagen der ersten Aufregung jetzt eine kurze Ruhepause eingeschaltet wird, um zur Besänftigung der Gemüter beizutragen. Die Entschlüsse, die dann in aller Ruhe gefaßt werden, dürften den tatsächlichen neuen Verhältnissen, an die sich ganz Europa erst ganz allmählich gewöhnt, besser Rechnung tragen als die Stimmungsausdrücke der letzten Tage.

X.

60-Stundenwoche in französischen Rüstungsbetrieben

Die ersten Notverordnungen Daladiers

Paris, 21. März.

Im Gesetzblatt werden eine Reihe von Notverordnungen veröffentlicht. Danach ist eine Heraushebung der Zahl der aktiven Offiziere auf 31 000 für das Jahr 1939 vorgesehen. Der Unteroffiziersbestand wird um 2500 Mann erhöht sowie die Schaffung eines irregulären Eingeborenenkontingents in Nordafrika verordnet. Der Befehlshaber des 10. Wehrkreises wird gleichzeitig Militärgouverneur von Ströburg. Die Regierung kann beschließen, zeitweise den Teil des Jahrganges, der seine aktive Wehrpflicht beendet hat, unter den Fahnen zu behalten. Sie kann ebenfalls unter die Waffen berufen und vorübergehend unter den Waffen behalten über ihre reguläre Dienstzeit hinaus die Militärs der „Disponibilität“ und der Reserven (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften).

Eine besondere Notverordnung regelt die Beschleunigung der Waffenherstellung. Die Zahl der Arbeitsstunden in den für die Landesverteidigung arbeitenden Betrieben

wird, so weit es nötig ist, bis zum 30. November 1939 auf 60 Stunden festgesetzt. Die Durchführung von Arbeitsstunden über 60 Wochenstunden hinaus kann von dem Arbeitsminister und dem zuständigen Minister genehmigt werden. Eine Heraushebung der Zahl der Militärangehörigen für die Waffenherstellung ist von 185 auf 270 vorgesehen.

Eine weitere Notverordnung betrifft die

Schaffung einer Direktion für die Kriegsmaterialeerzeugung bei dem Generalsekretariat des Landesverteidigungsministeriums.

Da das bisher bestehende interministerielle Komitee, das beauftragt war, die Kriegsmaterialeherstellung zu intensivieren, unter den gegenwärtigen Umständen nicht ausreichte,

Es ist unter Strafe verboten, Informationen jeder Art über die französische Wehrmacht zu verbreiten, zu veröffentlichen oder wiederzugeben, die nicht von der Regierung veröffentlicht worden sind.

Nach 5monatiger Ruhepause:

Dreistündiges Trommelfeuer eröffnete eine neue japanische Offensive

Schanghai, 21. März.

Nach einer 5monatigen Ruhepause, die nach dem Fall Hankau eingetreten war, eröffneten die Japaner am Montagmittag westlich des Poyang-Sees eine Offensive gegen chinesische Verteidigungsstellungen, die sich in dreifachen Linien längs des Siu-Flusses entlangziehen und nach japanischen Angaben gut ausgebaut und von mehr als 15 chinesischen Divisionen besetzt sind.

Nach einem dreistündigen Trommelfeuer auf einer Frontbreite von 15 Kilometern erzwangen die Japaner am Montagabend im chinesischen Feuer den Übergang über den Siu-ho. Am Dienstag früh gelang es ihnen, in die erste chinesische Verteidigungslinie einzubrechen. Im Laufe des Tages weiteten sie die Einbruchsstellen aus und standen am Dienstagabend vor der zweiten Stellung. Damit hatten sie trotz Regen und aufgeweichtem Kampfgebiet ihre Front 12 Kilometern weit vorgeschoben. Nach dem japanischen Heeresbericht dauern die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an.

Die chinesische Presse bringt die japanische Offensive südlich des Jangtse und in der Provinz Tschekiang in Zusammenhang und behauptet, daß sie beide auf Unterbrechung der Tschekiang—Poyangsee-Eisenbahn abzielen.

Ablehnung des rotspanischen Friedensangebots

PAT. Burgos, 21. März.

Im Zusammenhang mit dem Anerbieten des roten Verteidigungsrats in Madrid, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen, hat der Sender in Burgos eine Erklärung veröffentlicht, aus welcher hervorgeht, daß jegliche Verhandlungen überflüssig sind, da zum Abschluß eines ehrenvollen Friedens die Auflösung Rotspaniens notwendig sei. Die Armee des General Franco habe allen betroffenen Provinzen den ehrenvollen Frieden gebracht und den Einwohnern die Möglichkeit gegeben, ihrer friedlichen Arbeit nachzugehen. Die Regierung des Generals Franco werde diesen Weg auch in Zukunft gehen. Verhandlungen seien daher überflüssig. Das nationale Spanien sei dem vergossenen Blut seiner Jugend Genugtuung schuldig, die einzig in dem vollkommenen Sieg bestehen könne. Alle anderen Lösungen würden nur dazu führen, daß früher oder später neue Verwicklungen entstehen.

In der Timor-See (Kleine Sunda-Inseln) wurden Hunderte von Haien das Opfer eines unterirdischen Vulkanausbruches, durch den das Wasser so erhitzt wurde, daß sie gekocht an die Oberfläche kamen.

Kino „PALACE“

Beginn um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Der König der Tenöre
Benjamino GIGLI

in seinem neuesten und besten Film in deutscher Sprache.

„Mutterlied“

Vor der Tagung des Auslandspolentums

D. P. D. Welchen Wert man in Polen der Zusammenarbeit mit dem Auslandspolentum beilegt und wie intensiv man die Arbeit des Auslandspolentums unterstützt, zeigt ein Leitartikel in dem Polenbundsblatt „Dziennik Berlinki“, der sich mit den Vorbereitungen zu dem großen Treffen der Auslandspolen im Sommer dieses Jahres beschäftigt. Es handelt sich um die dritte auslandspolnische Tagung in Polen, die zur bisher größten Kundgebung für den auslandspolnischen Gedanken werden soll. Parallel zu dieser Tagung werden das III. große Treffen der polnischen Auslandjugend und die II. auslandspolnischen Sportkampfspiele veranstaltet. Diese Großveranstaltungen finden in Warschau und Krakau statt. Darüber hinaus werden jedoch zahlreiche Gesellschaftsfahrten durch ganz Polen organisiert werden, um einerseits den Auslandspolen ein Bild des Lebens im polnischen Staat zu geben, andererseits in Polen selbst das Interesse für die auslandspolnische Arbeit weiterhin zu verstärken.

„Die Tagung der Auslandspolen besitzt zweifellos für die Entwicklung des nationalen Lebens der Polen eine große Bedeutung. Nicht geringer ist ihre Bedeutung ohne Zweifel auch für Polen selbst. Die Tagungen sind eine Manifestierung der Kraft und der Macht der Nation, sind ein Zeugnis für die nationale Gemeinschaft des Polentums in der ganzen Welt. Die bisherigen Tagungen der Auslandspolen in Polen bildeten die Grundlagen, auf denen sich das Wissen um die Probleme des Auslandspolentums in Polen aufbaut. Dank ihnen verstand Polen, daß die polnische Nation nur dann ihre Aufgaben wird erfüllen können, daß nur dann ihre Fähigkeit zur Schöpfung kultureller Werte und ihrer Verbreitung in der Welt erblühen wird, wenn sich dieser Arbeit alle Polen, ohne Rücksicht auf ihren Wohnort, zur Verfügung stellen werden.“

Mit besonderer Betonung weist der „Dziennik Berlinki“ auf die Hilfe hin, die dem Auslandspolentum aus

dem Mutterland zuteil wird. Er rühmt das wachsende Verständnis in Polen für die Notwendigkeit, dem Auslandspolentum moralische und materielle Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die kommende auslandspolnische Tagung müsse noch demonstrativer sein, die Gäste aus dem Ausland müßten noch herzlicher empfangen werden. Sie müssen dann das Mutterland mit der tiefen Überzeugung verlassen, daß Polen ihnen gegenüber nicht nur offene Sympathie zeige, sondern daß es auch ihre Bedürfnisse und die Rolle verstehe, die sie für das Polentum in der Welt erfüllen.

Dann gibt das Blatt Einzelheiten über die Vorbereitungen der kommenden Tagung. Die verschiedenen Organisationen, die Städte, Institutionen und Industrieunternehmen, mit einem Wort — das ganze Polen müsse in dieser Richtung organisatorisch erfaßt werden. Der Weltverband der Auslandspolen hat ein Vorbereitungskomitee gebildet, in dem die verschiedensten Organisationen, die mit dem Weltverband der Auslandspolen zusammenarbeiten, vertreten sind. Diese Organisationen, die ein großes Gebiet des polnischen öffentlichen Lebens repräsentieren, werden die Rolle eines Informationsorgans spielen und gleichzeitig die polnische Öffentlichkeit zur Mitarbeit bei der Durchführung der dritten auslandspolnischen Tagung organisieren. Auf diese Weise werde das ganze Land die Möglichkeit haben, sein Verhältnis zum Auslandspolentum kundzutun und Zeugnis dafür abzulegen, daß die geistige Verbindung aller Polen, für die es keine toten politischen Grenzpfähle gibt, wächst und mächtiger wird zum Wohle der Nation.

Das Deutlichkeit in Polen verfolgt diese positive Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Auslandspolentum und dem Mutterland mit großem Interesse. Es hat dabei nur den einen Wunsch: daß mit dem Wachstum des polnischen Interesses für das Auslandspolentum auch das Verständnis für die Belange der deutschen Volksgruppe in Polen wachsen möge.

Deutsche Gedanken

Leider ist unter den Menschen der Glaube vorherrschend, Kunst sei eine Beschäftigung müßiger Stunden, ein Tändelspiel satter Sicherheit, zur Zerstreuung von Lebensunzulänglichkeiten, Verfliegenen, ja etwas Verschrobenen geschaffen. Ich habe es schon früh anders gewußt, daß Kunst die Lebensnotwendigkeit zum höchsten Dasein, der farbige Abglanz jenes überirdischen Lichtes ist, das alle Menschen von Kindheit an in sich tragen, jenes Licht, das das eigene Leben und die Welt um uns zu erheben und zu verklären vermag, auch einer Glocke vergleichbar, durch die wir die Lüfte über uns zum Klingen bringen können, wo immer wir stehen, was immer wir sind.

Hermann Stehr

Es ist wohl richtig: das gute Buch setzt sich selbst durch — aber wann? Die Öffentlichkeit ist träge, die Öffentlichkeit ist entzündet, selbst zu wählen, die Öffentlichkeit ist durch den Lärm der Angebote taub. Da vergeht eine Weile, ehe das gute Buch gefunden wird, und dann kann es leicht überholt sein. Und Buch und Autor werden müde.

E. G. Kolbenheyer

Bildung ist die Fähigkeit, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden und jenes ernst zu nehmen.

Lagarde

Ein Pole erzählt:

Die Deutschen in der tschechischen Armee

„Die tschecho-slowakische Armee hat aufgehört zu bestehen... Hunderttausend Soldaten haben auf Befehl ihrer Vorgesetzten die Waffen niedergelegt. Regimenter der Infanterie, der Artillerie, des Flugwesens haben ihre Fahnen abgeliefert“, schreibt der Warschauer „Kurjer Literarny“. „Was für ein Militär war das? Wie wurde es geschult? Welcher Geist und welche Disziplin herrschten in ihm?“ Ein polnischer Staatsbeamter, der im Jahre 1929/30 14 Monate lang seinen Militärdienst im früheren tschecho-slowakischen Heer absolvierte, antwortet auf diese Fragen in dem genannten Blatt.

„Obgleich diese Erinnerungen Tatsachen von vor neun Jahren betreffen“, schreibt der „Kurjer“, „hat sich doch seit dieser Zeit bei den Truppen dieses heute schon nicht mehr bestehenden Heeres nicht viel geändert. Der Verfasser ist Pole und in Warschau geboren. Er entstammt einer slowakischen Familie. Durch ein Versehen hat er die Dokumente für die polnische Staatsangehörigkeit nicht rechtzeitig erhalten können. Als er daher das militärische Alter erreichte, erhielt er die Einberufung nach der Tschecho-Slowakei.“

Der Gewährsmann des „Kurjer“ erzählt:

„Ich fuhr im Frühjahr von Warschau über Rattowitz, Oberberg nach Plesow (Eperjes), wo ich laut Geheißbefehl mich beim 14. Infanterieregiment zu melden hatte. Am meisten hat mich der Umstand bedrückt, daß ich die tschechische Sprache überhaupt nicht kannte. In Oberberg schlossen sich zahlreiche weitere Rekruten an. Alles Sudetendeutsche, die sich, wie ich, nach Plesow begaben. Am nächsten Morgen trafen wir in Plesow ein, einem sauberen, schön bebauten Städtchen von beachtlicher Größe. Die Kasernen befanden sich etwas außerhalb der Stadt. Schöne, moderne Häuserblocks, die von der Stadtgemeinde errichtet worden sind. Die Waffen, d. h. die Gewehre, waren ausgezeichnet und schossen vortrefflich. Ueberhaupt wurde auf Schießübungen großer Wert gelegt; wir wurden ständig auf den hinter der Stadt befindlichen, glänzend eingerichteten Schießstand geführt. Dagegen waren die Kampfschulung und die Geländebildungen nicht weit her, da man diesen Dingen keine besondere Bedeutung beimah.“

In meinem Regiment waren 50 v. S. Deutsche, 40 v. S. Slowaken, 5 v. S. Tschechen, der Rest bestand aus Ungarn, Rumänen, sogar aus Zigeunern. Ich war der einzige Pole. Eigentlich bestand das Regiment in ganz deutscher Aufstellung aus drei Nationen.

Die Deutschen und die Slowaken waren die Soldaten, die Tschechen bildeten das Unteroffiziers- und Offizierskorps.

Die Unteroffiziere waren immer roh und brutal, darum konnten sie sich auch nicht die Sympathien der Soldaten erringen. Die jüngeren Offiziere waren ein frisch ausgebildetes Element, recht verantwortungsbewußt aber auch nicht sehr anspruchsvoll. Die älteren Offiziere stammten vorwiegend aus der früheren österreichischen Armee und nahmen es mit dem Dienst nicht allzu genau. Den Regimentskommandeur, Oberst Maglen, habe ich während meiner 14 Monate dauernden Dienstzeit nur zweimal gesehen. Sein Stellvertreter, Oberstleutnant Cypra, war dafür sehr beliebt.

In meinem 14. Regiment in Plesow hielten sich die Deutschen

deutlich abseits von allen. Sie gaben sich immer selbstlicher, hatten ihre eigenen Mannschafstuben, sogar ihre eigenen Unteroffiziere. Sie waren aber immer diszipliniert und sehr ehrgeizig. Ich erinnere mich an einen Fall, als ein Unteroffizier der Deutschen wegen eines geringfügigen Vergehens ins Loch kommen sollte. Man hat ihn nicht in das Haftlokal bringen können. Er hielt den Karabinerlauf unter das Kinn, ein Schuß fiel, und er war auf der Stelle tot...

Abends, nach beendetem Tageswerk, klangen aus dem Kasernenblock, den die Deutschen einnahmen, deutsche Lieder, die von den Soldaten im Chor gesungen wurden. Aus dem Kasernenblock gegenüber ertönte dann immer die Regimentskapelle, die vorwiegend aus Tschechen bestand. Und man kann wohl sagen, daß wir ein gutes Orchester hatten, dem man viel Zeit und Sorgfalt gewidmet hatte, um aus ihm einen vorzüglichen Klangkörper zu machen.

Ich war während meiner ganzen Dienstzeit einfacher Soldat. Doch hat mich niemand schikaniert oder irgendwie belästigt. Man mußte, daß ich trotz der tschechischen Uniform ein echter Pole war.

Nur einmal während meiner Dienstzeit zogen wir für zwei Wochen ins Manöver, während wir sonst die ganze Zeit über in der Garnison saßen, oft und viel zu Schießübungen gingen (man schoß in unserem Regiment ausgezeichnet) und hin und wieder Gefechtsübungen hatten. Nach 14 Monaten wurde ich entlassen. Ich kehrte nach Warschau zurück und mußte auf eigene Kosten heimkehren. Ich hatte aber überhaupt kein Geld. Das Reisegeld ließ mir der stellvertretende Regimentskommandeur, Oberstleutnant Cypra.“

KINO

„STYLOWY“

Kilińskiego 123

Beginn um 4, 6, 8 und 10 Uhr.

heute Wiederholung der Premiere!

Der Liebling der ganzen Welt

Hans Albers

in dem staunenerregenden Film der neuesten deutschen Produktion

„Gergeant Berry“

Dr. Walther Lindens

Geschichte der deutschen Literatur

Am Sonntag brachten wir einen Auszug aus dem — bei Ph. Neclam jr. in Leipzig erschienenen — Buch des heutigen Vortragenden des Lodger Deutschen Schul- und Bildungsvereins Dr. Walther Lindens: „Geschichte der deutschen Literatur“ (Preis geb. 7,80 RM.).

Dieses Buch ist das einzige umfassende Werk aus dem Geist der neuen Zeit, das eine tiefgründende Wertung des volkstümlichen Schrifttums der Gegenwart mit einer Gesamtchau auf zwei Jahrtausende deutscher Dichtung verbindet.

Schon in stilistischer Hinsicht stellt die „Geschichte der deutschen Literatur“ den Typus eines Volksbuches dar. Es ist lebendig, anschaulich und fremdwortfrei geschrieben, und erfüllt trotzdem die strengsten Anforderungen an wissenschaftliche Gründlichkeit. Dabei ist es in jeder Hinsicht zuverlässig.

Wie einen hehren Bau sehen wir die deutsche Dichtung emporwachsen aus den stürmischen Zeiten der deutschen Völkerwanderung — in denen die Ursprünge unserer heroischen Nationalen liegen — zu der Auseinandersetzung zwischen Germanentum, Antike und Christentum im Mittelalter, zur Reformation, Gegenreformation und Barock, zu dem Aufbruch einer neuen deutschen Bewegung im 18. Jahrhundert, die in den Blütezeiten der Klassik und Romantik gipfelt. Ueber das 19. Jahrhundert leitet die Betrachtung über zu einer aus-

führlichen, lebendigen Darstellung der neuesten Zeit, mitten in das Schaffen der Gegenwart führt.

Die lebendige Wirkung des Buches wird durch schöne, sorgfältig ausgewählte Bilder aus allen Zeiten und Gebieten unserer deutschen Dichtung anschaulich unterstützt.

Holland hat die größte Büchererzeugung. Holland das Land mit der verhältnismäßig größten Büchererzeugung. Seit 1900 hat sich die Zahl der alljährlich erscheinenden Bücher verdoppelt und betrug 1937 5896. Hier unter entfielen 14 v. S. auf Romane, was darauf hinweist, daß in Holland mit seinen rund 8 Millionen Einwohnern drei Romane jeden Tag erscheinen. Das Land zählt 400 in einer Organisation zusammengeschlossene Buchleger und 1500 organisierte Buchhändler. Außerdem gibt es in Holland 800 organisierte Leihbibliotheken. Der Buchhandelssektor ist gleichwohl nicht sehr ergiebig. Kleinheit des Landes und der Leserschaft bewirkt es, daß keine hohen Auflagen erzielt werden können. Nebenländisch-Indien nimmt von den in Holland erscheinenden Büchern wenig (ausgenommen Schulbücher). Südamerika gar nichts mehr ab, selbst dort der Markt durch Bücher in südamerikanischer Sprache erobert worden. Außerdem ist das Verlagswesen dadurch behindert, daß Holland kulturell genau in zwei Hälften, nämlich in eine protestantische und eine katholische zerfällt, und daß in dem einen Gebietsteil nichts von der Büchererzeugung des andern wissen will.

Dom
1458
Wiener-
1786
(+ 1861).
1797
1831
bei War
1832
Sonner
Monda
Wir
den ihn
tätigen f
Sonntag
weite ta
gewurmt.
Innen, t
Schulab
bischen S
waren 13
sprechen),
Wolken
nicht spre
herum w
Woff
der Poff
werdenbe
noch ein
begegnen
GE
Der
Saar. V
das Gan
Blumen
Woll
fast nar
und Ofen
Rno
schwarze
den Frül
Eimer un
Ebnunge
Dr einem
Ort und
wissen.
haben, t
hört ma
Worte:
Die
auf den
Ran
Wilde a
nicht. S
wir affo
geleitet.
das Gut
man ver
Man fo
man ihr
In
festsamer
daß es
einem Z
diese rei
aufgehob
herausge
Sonnenf
Wit
Schleife
Ofen.
Stadt i
Neu
In
wurde
stehen
Elektri
Idam
Stanis
nehme
und C
schuß:
chef J
In
schäft
stadtp
Iomie
Straß
und B
Meld

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 22. März 1939

Vom Nützlichen durchs Wahre zum Schönen!

Goethe

Aus dem Buche der Erinnerungen

1459 * Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, in
Wiener-Neustadt († 1519).
1786 * Der polnische Geschichtsforscher Joachim Lelewel
(† 1861).
1797 * Kaiser Wilhelm I. in Berlin († 1888).
1831 Schlacht zwischen polnischen Aufständischen und Russen
bei Warschau.
1832 † Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar (* 1749).

Bewölkt, Schneefälle

Ämtliche Wettervorausage für heute:
Stark bewölkt und Schneefälle, mäßige
Nordwestwinde. Temperaturen unver-
ändert.

Sonnenaufgang 5 Uhr 43 Min. Untergang 17 Uhr 57 Min.
Mondenaufgang 5 Uhr 55 Min. Untergang 19 Uhr 51 Min.

Hat es geholfen?

Wir haben dem Winter ein Ultimatum gestellt. Wir
haben ihm gesagt, daß er gestern, am 21. März, seinen Auszug
nehmen solle. Wir haben ihn sogar gebeten, uns auch am
Sonntag schon Frühlingswetter gütigst zu bewilligen. Dies
hatte er nicht. Wahrscheinlich hatte ihn das Ultimatum
genervt. Aber vor dem, was unserem Ultimatum hätte folgen
sollen, vor den eingemotteten Wintermänteln und in die
Schulden gestopften dicken Schals, hat er offenbar doch ein
bißchen Angst gehabt. Jedenfalls: es war gestern milder, es
waren 10 Grad in der Sonne (vom Schatten wollen wir nicht
sprechen), es gab am Vormittag blauen Himmel und weiße
Wolken (vom Nachmittag, da es schneite, wollen wir wieder
nicht sprechen). Und um den Abend des ersten Frühlingsabends
herum war es erheblich und fühlbar wärmer geworden.

Hoffen wir, daß diese Milde tatsächlich eine Wendung in
der Politik des sowieso in Wäde reiflos ausgepflegt haben
verderbenden Winters bedeute. Vielleicht wird er ab und zu
noch einmal einen Angriff wagen. Aber wir werden ihm zu
begegnen wissen. Wir werden einfach — einmotten. hm.

Glöckchen, Glocken — und bald Ostern

Der Sohn kommt aus der Schule. Nasse Füße, nasses
Haar. In dem kleinen Gesicht sitzen dicke Tropfen, kläglich sieht
das Ganze aus. Aber die Augen strahlen: „Von Frühling,
Blumen und Ostern sollen wir schreiben!“

Wahrhaftig, durch Eis, Schnee und Matsch hätte man sich
fast norden lassen und die tausendfachen Zeichen von Frühling
und Ostern übersehen.

Knospen überall, Schneeglöckchen stehen frisch und zart in
schwarzer feuchter Erde. Und die Rädchen? Könnte sich jemand
den Frühling vorstellen, ohne die Blumenfrauen inmitten ihrer
Eimer und Töpfe? Grau, silbergrau, mausegrau, grau in allen
Stellungen, weich und samtig, lauter Rädchen. Wenn uns nach
so einem Stückchen Frühling gelüftet, handeln wir es gleich an
Ort und Stelle ein mit Rücksicht auf unser empfindliches Ge-
wissen. Der Vorwurf, irgendwas sinnlos etwas abgerupft zu
haben, ist jedem peinlich und verbietet die gute Laune. Da
hört man schon im Geist die unangenehmen aber berechtigten
Worte: wenn jeder das tun wollte!

Die Stadt hat natürlich noch ihre besonderen Zeichen, die
auf den kommenden Frühling und auf Ostern hinweisen.

Kann wohl einer leugnen, daß er nicht längst begehrliche
Blicke auf die riesigen bunten Osterkerzen geworfen hat? Ich
nicht. Ich habe mir sogar, ich will nicht zählen, wie oft, sagen
wir also einige Male, einen solchen süßen Vorstoß auf Ostern
geleistet. Bei dem Wetter sehr zu empfehlen, es läßt einen an
das Gute glauben. Vor allem kann man ausprobieren, wieviel
man verträgt, und bis Ostern weiß man es ganz bestimmt.
Man kann den verdorbenen Feiertagsmagen vermeiden, weil
man ihn schon vorher gehabt hat.

In den Hauptstraßen belagern Frauen Kaufenster mit
seltsamen blumigen Schöpfungen. Es bleibt kaum ein Zweifel,
daß es sich hier um die neuesten Frühjahrschritte handelt. Mit
einem Blick auf den Himmel stellt man zwar einmütig fest, daß
diese reizenden Gebilde einstweilen noch hinter den Scheiben gut
aufgehoben sind, aber nicht mehr für lange. Dann werden sie
herausgeholt und, led in die Seiten gedrückt, in strahlendem
Sonnenchein spazieren geführt werden.

Blumen, Farbe, Freude, Glöckchen, silberne mit bunten
Schleifen, zarte gelbe zu Sträußen gebunden, das sind nahebei
Ostern. Bis dann eines Tages tönende erzene Glocken in
Stadt und Land Ostern einläuten.

A. G.

Neue Stadtvertretungen im Elektrizitätswerk und in der Straßenbahngesellschaft

In der letzten Sitzung des Lodzer Magistrats
wurde beschlossen, seitens der Stadtverwaltung nach-
stehende Personen in die Verwaltung des Lodzer
Elektrizitätswerks zu entsenden: die Vizepräsidenten
Adam Walczak und Antoni Burtal sowie den Stadtv.
Stanislaw Golinski; in den Aufsichtsrat dieses Unter-
nehmens: die Stadtverordneten Wincenty Stawinski
und Chaim Rajb Pozanski; in den Prüfungsaus-
schuß: Stadtv. Kazimierz Hartman und Abteilungs-
chef Ing. Julian Brzozowski.

In die Verwaltung der Lodzer Straßenbahngesell-
schaft entsendet die Stadtverwaltung die Vize-
präsidenten Adam Walczak und Artur Szwedant,
sowie Stadtv. Josef Potkanski; in den Aufsichtsrat der
Straßenbahngesellschaft den Schöffen Schmul Milman
und den Stadtv. Benedykt Brzezinski.

Meldet Pflegestellen für arme deutsche Kinder!

Sitzung des Finanz- und Haushaltsausschusses

Deutscher Antrag auf Beihilfe für das St. Johannis-Krankenhaus

Am Montag trat der städtische Finanz- und Haus-
haltsausschuß unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten
Kwapinski zu seiner vierten Sitzung über den städti-
schen Haushaltsvoranschlag für 1939/40 zusammen.
Zur Behandlung kam diesmal der Haushalt der
städtischen Gesundheitsabteilung, der städtischen Kran-
kenhäuser und Apotheken. Der Abt. des Haushalts,
der die Subventionen für private Gesundheits-Insti-
tutionen betrifft, wurde übergangen. Im Verlauf der
Aussprache wurde der Haushalt der Gesundheitsab-
teilung in der von der Stadtverwaltung vorgelegten
Fassung angenommen, wobei die einzige Änderung
die Höhe der Zuwendungen für die Lungenheilstation
in Jagiwniki betraf; nachdem die Sozialversiche-
rungsanstalt aufgehört hat, lungenkranke Kinder
dorthin zu schicken, ergab sich die Notwendigkeit, die
bisher zugewilligte Summe um 18 250 Zloty zu er-
höhen.

Die Behandlung eines Antrags der Stadtverord-
neten des Nationalen Lagers, daß die polnischen Kin-
der bei der Durchführung der körperlichen Eräfti-
gung von den jüdischen Kindern abgefordert werden
müßten, wurde auf die 3. Sitzung verschoben. Weiter-

hin beantragten die nationalen Stadtverordneten,
christliche Kranke nicht mehr im Pozanski-Kranken-
haus unterzubringen und im Zusammenhang damit
den Betrag von 93 879 Zloty, der bisher an dieses
Krankenhaus gezahlt wurde, fortan zu streichen. Ueber
den Antrag wurde abgestimmt, er fand aber nicht die
erforderliche Mehrheit. Weiterhin brachte der Stadt-
verordnete Herbe den Antrag ein, die Kredite als Bei-
hilfe für Wächnerinnen in Entbindungsanstalten auf
120 000 Zloty zu erhöhen. Die Behandlung des An-
trags wurde auf die 3. Sitzung des Haushalts ver-
schoben. Namens des Deutschen Volksverbandes brachte
Stadtv. Teubner einen Antrag ein, in dem er um
eine Zuwendung für das St. Johannis-Krankenhaus
in Höhe von 16 203 Zl. nachsuchte. Der Antrag wird bei
der allgemeinen Behandlung der Subventionen zur
Beratung kommen.

Die Sitzung des Finanz- und Haushaltsaus-
schusses, die immer wieder mitunter recht scharfe Wort-
gefechte zwischen den nationalen Stadtverordneten
einerseits und dem Stadtpräsidenten Kwapinski sowie
den jüdischen und sozialistischen Stadtverordneten an-
dererseits brachte, wurde erst gegen 24 Uhr geschlossen.

Hauptversammlung der Lodzer Webermeister-Innung

Am Montag hielt die Lodzer Webermeisterinnung
ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, an der
225 Mitglieder teilnahmen.

In langem Tische, auf dem nach althergebrachter
Sitte die offene Innungslade stand und Kerzen bran-
nten, hatten der Obermeister der Innung, Herr Julius
Kindermann, die beiden Nebensitze, die Verwal-
tungsmitglieder, die Beisitzer sowie die Herren des
Prüfungsausschusses Platz genommen.

Die Versammlung eröffnete und leitete der Ober-
meister der Innung, Herr Julius Kindermann. Er be-
grüßte die Anwesenden und erklärte, daß die Jahres-
hauptversammlung, als im zweiten Zeitpunkt stattfin-
dend, beschlußfähig sei. Darauf wurden die im letzten
Berichtsjahr verstorbenen Innungsmitglieder durch Erhe-
ben von den Sitten geehrt.

Das Verwaltungsmittel Herr Otto Gunkel
verlas zuerst die Niederschrift der letzten Generalver-
sammlung und dann den Rechenschaftsbericht für das
verlossene Geschäftsjahr, aus dem das ganze umfang-
reiche Geschäftsgebaren der Innung ersichtlich wurde.
Die Innung zählte zu Beginn dieses Jahres 409 Mit-
glieder. Im Laufe des letzten Jahres hat die Innung
16 neue Mitglieder hinzubekommen. Zur Erledigung
der laufenden Geschäfte wurden eine Jahreshauptver-
sammlung, eine Vierteljahrsitzung, 12 Verwaltungssit-
zungen sowie verschiedene andere Sitzungen abgehal-
ten. Anlässlich der 20-Jahrfeier des unabhängigen Po-
lens spendete die Innung die beträchtliche Summe von
5000 Zloty zur Anschaffung eines Maschinenwebers.

Im Namen des Prüfungsausschusses berichtete Herr
Rudolf Römer über die Prüfung der Raffenbücher, die
in vollster Ordnung befunden wurden, weshalb Herr

Römer der Verwaltung den Dank aussprach und die
Versammelten bat, der Gesamtverwaltung Entlastung zu
erteilen. Die Versammlung kam diesem Wunsche nach
und nahm durch Erheben von den Sitten die beiden von
Herrn Otto Gunkel verlesenen Berichte an und erteilte
der Verwaltung Entlastung. Herr Gunkel verlas so-
dann den Haushaltsvoranschlag für das laufende Ge-
schäftsjahr.

Turnusmäßig schieden nachstehende Herren aus der
Verwaltung aus: Alfred Jarisch, Otto Steigert, Otto
Gunkel und Richard Kahler. In der nun folgenden
Wahl wurden sie aber wiedergewählt. Auch die anderen
auf einer Wahlvorstandsliste vorgeschlagenen Herren
wurden einstimmig erwählt, so daß die diesjährige Ver-
waltung sich wie folgt zusammensetzt:

Julius Kindermann — Obermeister, Alfred Jarisch
und Otto Steigert — Nebensitze, Otto Gunkel und
Richard Kahler — Verwaltungsmittel, Hugo Rzejak
— Verwaltungsmittelkandidat, Adolf Bechtel, Robert
Donat, Julius Grunwald, Adolf John, Eduard Kikar,
Eduard Kratsch, Eugen Kühnel, Oskar Lano, Karl Os-
kar Schäfer und Dr. Theodor Steigert — Beisitzer.
In den Prüfungsausschuß wurden die Herren Rudolf
Römer, Paul Klehner und Otto John wiedergewählt.
Die Wahl fand durch Zuzug statt und zeigte den einmütigen
Willen der Versammlung.

Nach der Wahl brachte der Obermeister Herr Julius
Kindermann einen Antrag der Verwaltung ein, der da-
hin geht, die bisher üblichen Unterstützungssätze für Mit-
glieder weiterhin in derselben Höhe beizubehalten. Die
Anwesenden nahmen den Antrag einstimmig an. Dar-
aufhin wurde die Versammlung geschlossen.

Wer heißt Bork?

Wir entnehmen die nachfolgende Mitteilung
der Bromberger „Deutschen Rundschau“, weil es
Borks auch in Lodz gibt.

„Freie Presse“.

Der Name Bork wird erstmalig im Pommerischen-
Urkunden-Buch 1, 78, Nr. 102 als Pommerischer Uradel
slawischer Abkunft am 18. März 1187 genannt. Der
Name Bork hat im Laufe der Jahrhunderte mehrere
Wandlungen durchgemacht. Zahlreiche Borks leiten
ihren Adel ab, um das Stadtbürgerrecht zu erwerben.
Zunächst zwischen dem adeligen Zweig und den bür-
gerlich-bäuerlichen Stämmen eine blutmäßige Verbin-
dung besteht, konnte bisher nicht geklärt werden. Von
den bäuerlichen Zweigen sind mehrere bis 1500 er-
forscht. Ein Zweig wanderte vor Jahrhunderten nach
Amerika aus. Von diesem Zweig hinterließ ein reich
gewordener Bork

eine Million-Dollar-Erbischaft,

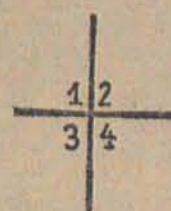
die sich durch Zinsen und Zinseszinsen bedeutend er-
höht hat. Die erbberechtigten Borks sind bis jetzt noch
nicht gefunden worden. Ein westpreussischer Zweig
nimmt in Rehden, Kr. Graudenz, seinen Ausgang.
Weitere Zweige sind in der Danziger und Weichsel-
Niederung und in Ostpreußen, von denen Nachkom-
men zum größten Teile in Berlin und in Westfalen
leben. Diese will der Westpreussische Sippen-Verband
Bork restlos zusammenfassen. Er erhebt zu diesem
Zwecke keinen Monatsbeitrag, sondern nur 20 Mpf.
für die ganze Familie monatlich zur Beilegung der
laufenden Unkosten. Der Verband besitzt außer einer
umfassenden Personenstandsliste auch eine Wildkar-
te, in der alle erreichbaren Bilder aus der Veran-
genheit und Gegenwart für kommende Geschlechter
aufbewahrt werden. Er hilft den Mitgliedern in allen
Frägen des täglichen Lebens, lindert Not und sorgt
für die Unterbringung im gealterten Alter, und be-
lohnt durch entsprechende Geldprämien Mitteilungen
über Vorfahren, die für die Kartei wertvoll sind. Alle

Anfragen unter Beifügung von internationalem
Adressenverzeichnis, der an jedem Posthalter erhält-
lich ist, an: Albert Bork, Berlin W 50, Eislebener
Straße 3.

An die gleiche Anschrift sollten sich auch die Mit-
glieder der Familie Dora wenden, von der bereits
ein westpreussischer Stamm bis zum Ende des 16.
Jahrhunderts festgestellt worden ist. Da der Name
im Laufe der Jahrhunderte vermutlich Wandlungen
unterworfen war, ist anzunehmen, daß auch die Na-
mensträger Dora zu dieser Sippe gehören. Die-
ser Stamm kommt, weit zurückliegend erforscht, in der
Niederlausitz vor.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Silberkrenz



1—2 Hochland am Rhein, 1—3 Metall, 2—3 Gestein, 3—4
weiblicher Vorname, 4—2 Schulgerät.

Auflösung des gestrigen Silberkrenz

1. Hausierer, 2. Altköhen, 3. Unterlage, 4. Dolmetscher, 5.
Ziwei, 6. Schlichtsch, 7. Atlas, 8. Charlotte, 9. Einfall, 10.
Zelle, 11. Schildhaus, 12. Testament, 13. Deneb, 14. Anekdoten,
15. Synodus, 16. Schiffbruch, 17. Melusine, 18. Alibi, 19.
Niederwald, 20. Luzerne, 21. Etamin. — Hauptfrage ist, daß
man lerne, sich selbst zu beiseiden.

Haushaltsführung des Kreirates

a. Gestern fand im Stadtratssaal eine Sitzung des Kreirates statt, in der Haushaltsfragen behandelt wurden. Kreisstarost Denny eröffnete in seiner Eigenschaft als Vorsitzender die Sitzung. Nach einer längeren Aussprache wurde der Haushaltsplan 1939/40 angenommen, der mit der Summe von 1 104 567 Zł. schließt. Die Ausgaben sind wie folgt geplant: allgemeine Verwaltung 93 685 Zł., Schuldenabdeckung 20 967 Zł., Wohnungsbau 579 440 Zł., Bildung 21 150 Zł., Kultur und Kunst 500 Zł., Gesundheitspflege 43 400 Zł., soziale Fürsorge 84 174 Zł., Unterstützung der Landwirtschaft 150 281 Zł., öffentliche Sicherheit 53 031 Zł., Verschiedenes 57 846 Zł. Der Kreirat bevollmächtigte die Kreisabteilung zu Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 150 000 Zł. für die Errichtung von Schulen und 20 000 Zł. für Vermessungsarbeiten. Außerdem wurde die Eröffnung einer Zweigstelle der KRO des Lodzer Kreises in Ruda Pabianicka beschlossen.

Die Bemühungen der Saisonarbeiter

a. Heute findet im Verbandslokal am Wasserring 13 eine Zusammenkunft der Vertreter der Saisonarbeiterverbände statt, die der Aktion um Abschluß eines Lohnabkommens für die Saisonarbeiter gewidmet ist. Die Sitzung steht im Zusammenhang mit der für Sonnabend in der Stadtverwaltung angesetzten Sitzung in dieser Angelegenheit. Die Saisonarbeiter verlangen Arbeit an 6 Tagen in der Woche, Zuerkennung solcher Lohnsätze für Handwerker, wie sie in den Sammelabkommen für Industrie und Handwerk vorgesehen sind, usw.

Am 24. März Verhandlungen im Baugewerbe

a. Die Verhandlungen über ein Sammelabkommen im Baugewerbe wurden wieder aufgenommen. Die erste Versammlung in dieser Angelegenheit, die am 17. März stattfand, verlief ergebnislos. Nun wurde eine Sitzung für den 24. März anberaumt.

Nach den Zäunen die Plätze

a. Die Starostei macht darauf aufmerksam, daß die Plätze und Gärten, die im vorigen Jahr Drahtzäune erhielten, anständig aussehen müssen. Vor allem dürfen hinter Drahtzäunen keine Schmutzablagelassen zu sehen sein. Die Polizei wurde angewiesen, die Säuberung der Plätze und Gärten zu überwachen.

Eine Abordnung der Bewohner der Milionowastraße sprach beim Vizebürgerpräsidenten Szewczyk vor, um auf die Notwendigkeit der Revellierung und Pflasterung der Milionowastraße hinzuweisen. Vizepräsident Szewczyk erklärte, diese Angelegenheit in aller nächster Zeit entscheiden zu wollen. Gleichzeitig bat die Delegation, die Straßenbahnhaltestelle in der Milionowastraße, die sich früher an der Ecke Milionowastraße befunden hatte und dann abgeschafft wurde, wieder einzurichten.

3proz. Prämieninvestitionsanleihe. Die amtliche Liste der am 6. und 7. d. M. ausgelassenen Prämien der 3proz. Prämieninvestitionsanleihe 2. Emission ist als Beilage zum „Monitor Polski“ Nr. 62 erschienen und kann in unserer Schriftleitung eingesehen werden.

Beschlagsnahme wurde die gestrige Ausgabe des „Głos Poranny“.

„Ununterbrochene Lach- und Beifallsalven...“

Ein schöner Erfolg der „Biala“-Premiere!

„... Vater sein dagegen sehr!“ hat das gehalten, was diese Komödie versprochen hat. Das Publikum hat sich glänzend unterhalten und war denn auch beifallsfreudig, wie schon lange nicht. Jeder Witz und jede komische Szene fanden ein schallendes Echo, so daß die Darsteller mitunter das Spiel unterbrechen mußten, damit die Leute im Saal Zeit bekommen, sich nach Herzenslust auszulachen. Zufrieden und froh stimmte man sich auf den Theater, und wenn dann auch die Presse lobende Worte der Anerkennung fand, so kann man schon mit voller Sicherheit von einem vollen Erfolg sprechen. Es soll nicht verschwiegen werden, daß zum Gelingen in großem Maße gerade das Spiel der mitwirkenden „Biala“-Kräfte viel beigetragen hat, die vorzügliches Ensemblespiel lieferten und denen darum besonders Lob gebührt. Originelle, schöne Dekorationen gaben dem Ganzen einen glänzenden, effektvollen Rahmen.

„... Vater sein dagegen sehr!“ wird am kommenden Sonntag im „Biala“-Theater wiederholt. Karten zu mäßigen Preisen bereits im Vorverkauf erhältlich. Beachten Sie die Anzeigen!

Der „Vorsitzende“ eines „Bettlerverbandes“ vor Gericht

a. Als überaus geschäftstüchtiger Mensch erwies sich der berufsmäßige Bettler Abram Studentkowskij, der sich vor dem Stadtgericht zu verantworten hatte.

Studentkowskij hatte zusammen mit einigen anderen Bettlern eine Art Verband gegründet. Sie setzten sich mit verschiedenen Geschäftsinhabern in Verbindung und stellten fest, daß sie die Geschäfte nicht alle aufsuchen brauchten, um zu „schnorren“, sondern daß jede Woche ein Beauftragter das Geld für alle zusammen „inkassieren“ könne. Zugleich übernahmen sie die Verantwortung dafür, daß der betreffende Geschäftsinhaber von keinem anderen Bettler aufgesucht werden würde. Der „Bettlerverband“ wurde mit der Zeit so frech, daß Personen, die die geforderten Beiträge nicht zahlen wollten, unter Druck gesetzt und bedroht wurden. Eine oft angewandte Methode bestand darin, daß dem widerpenstigen Geschäftsinhaber Bettler in großer Zahl auf den Hals geschickt wurden, so daß sich dieser bald keinen Rat mehr wußte. Die Folge davon war, daß gegen die Erpresser Anzeige erstattet wurde. Studentkowskij wurde als der Anführer der Bande zur Verantwortung gezogen. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Arbeitshaus.

Heute werden bestattet

Sulda Jung geb. Konischak, 81 Jahre alt, um 17 Uhr auf dem evang. Friedhof in Dols und Olga Essig geb. Kessel, 55 Jahre alt, um 14 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.



Deutscher Schul- u. Bildungsverein

Volk und Heimat

Eine Feierstunde im D. S. V. V.

Es ist heute nicht mehr Zeit dazu, daß jemand abseits vom Leben ein trübes, gemühtes, ruhiges Philistertum träumend verbringen kann. Heute heißt es, „alle Mann an Bord“, ein jeder soll Höchstleistungen seines Könnens vollbringen. Mit halber Arbeit ist nichts getan. Wir stehen im Kampf ums Dasein, wir müssen uns behaupten können. Und wenn unsere deutsche Jugend in die Zukunft schaut, so sieht sie Berge von Arbeit, die noch geleistet werden muß. Auch ein junges Leben muß schon in die Arbeit eingespannt werden. Eine junge Kraft kann gut arbeiten, sie ermüdet aber leicht. Sie braucht deswegen Zerstreuung, viel Freude und Abwechslung, um sich frisch und froh zur Arbeit zu erhalten. Zerstreuung findet unsere unermüdete Jugend genug, Freude haben gesunde Menschen von Natur aus in sich —

Lebensfreude. Eins fehlt uns aber manchmal für den klaren Blick aufs Ziel — nämlich die Sammlung. Der Mensch braucht ab und zu, um wieder klare Sicht zu bekommen, stille Stunden der Besinnung — für sich allein und auch mit anderen. Solch eine Stunde der Besinnung verspricht die Feierstunde „Volk und Heimat“ im D. S. V. V. zu werden. Ernste Worte und feierliche Klänge, zu einem harmonischen Ganzen verwoben, werden zu uns sprechen. Es haben sich gute, beachtenswerte Kräfte für die Ausgestaltung der Feier zur Verfügung gestellt. Näheres über das Programm wird rechtzeitig bekanntgegeben. Die Feierstunde findet im Heim des D. S. V. V., Petrikauer Straße 86, am Sonntag, den 26. März statt und beginnt pünktlich um 17 Uhr. Eintrittskarten kann man auch im Vorverkauf bei der Bibliothek im Preise von 50 und 20 Gr. erhalten.

R. A. Schmidt

Nehmt Kinder aufs Land



Deutsche Kinderhilfe

Zwischenfall im Elektrizitätswerk. Vor einigen Tagen soll im Zusammenhang mit der Errichtung des Projektors Böhmens-Mähren durch Adolf Hüller ein Angestellter des Lodzer Elektrizitätswerks eine Anekdote erzählt haben, die von den anwesenden Angestellten als den polnischen Interessen feindlich aufgefaßt wurde; sie verlangten die Entfernung des Betreffenden von seinem Posten. Die Direktion des Werkes wird nach Durchführung einer Untersuchung einen entsprechenden Beschluß fassen.

a. Abgefagte Versammlung der Staatsbeamten. Das Zwischenverbandskomitee der Staatsbeamten beschloß, die für heute vorgesehene gewöhnliche Versammlung der in den Lodzer Lehrern beschäftigten Beamten auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Das bedeutet nicht den Verzicht der Staatsbeamten auf die aufgestellten Forderungen, deren wichtigste die Anerkennung eines Gehaltszuschlags für Lodz ist.

a. Den Sohn zum Stehlen angehalten. Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gestern gegen das Ehepaar Bronislaw und Felix Matysiat, wohnhaft Wrzesnienkistr. 75, dem zur Last gelegt wurde, seinen 15-jährigen Sohn Leon zum Stehlen angehalten zu haben. Sie schickten den Jungen unter dem Vorwand, Lumpen zu sammeln, auf fremde Höfe, wo er Geflügel oder andere Dinge stahl. Der kleine Dieb wurde in der Wrzesnienkistr. 12, wo er eine Ente stahl, festgenommen. Die Eltern des Knaben wurden zu je einem halben Jahr Gefängnis verurteilt, der Junge hatte sich seinerzeit wegen des Diebstahls vor dem Jugendgericht zu verantworten.

Ein Mitgiftträger

a. Vor dem Lodzer Stadtgericht wurde gestern gegen den Einwohner von Zdunika Wola, den 30-jährigen Josef Skoczylas, verhandelt.

Skoczylas, der sich in letzter Zeit in Lodz aufhielt, erschwindelte am 14. Juni 1938 von der damals 18-jährigen Johanna Trzebiatowska 500 Złoty unter dem Versprechen, sie zu heiraten. Selbstverständlich hielt er das Versprechen nicht. Am 27. Mai 1934 betrug er auf dieselbe Weise eine Agnes Bielica. Auf den 1. September 1938 war die Hochzeit des Skoczylas mit einer Sofia Samicka angesetzt, von der er 600 Złoty erhalten hatte. Wer aber nicht kam, das war Skoczylas. Die Betrogene erstattete Anzeige, und die Untersuchungsbehörden kamen auch den vorherigen Betrügereien des Mitgiftträgers auf die Spur.

Er wurde gestern zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

a. Ein Kind vom Auto überfahren. In der Pabianickastraße geriet der 11-jährige Alfons Meier, wohnhaft Karpaczstraße 39, unter ein Auto. Dem Jungen wurde der rechte Oberarm gebrochen. Außerdem trug er arge Kopfverletzungen davon. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt.

a. Vor dem Hause Pabianickastraße 23 wurde der 19-jährige Tadeusz Garczynski von einem Auto überfahren. Er erlitt einen Handbruch und allgemeine Körperverletzungen und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

Neue Anwendungsmöglichkeiten für Leuchtwechselzahlen.

Für das Schauspielhaus im Haag ist in Zusammenarbeit mit der Haager Polizei und der Siemens-Vertretung eine Leuchtwechselzahlenanlage geschaffen worden, die den Theaterbesuchern, die mit Kraftwagen zur Vorstellung kommen, wesentliche Vorteile vermittelt. Das Theater befindet sich in einer engen Straße. Es wurde nun unangenehm empfunden, daß den Besuchern nach Schluß der Vorstellung nicht schnell kenntlich gemacht werden konnte, daß ihr Kraftwagen vorgefahren war. Es ergaben sich dabei nicht nur Schwierigkeiten bei der An- und Abfahrt, die Besucher mußten auch lange und ungewiß warten. Diesen Mangel hat man jetzt auf folgende Weise behoben: Fährt ein Wagen vor Beginn der Vorstellung vor, dann erhält der Wagenführer als auch der Besizer je einen Zettel mit gleichlautender Nummer. Ist die Vorstellung beendet, dann fahren die Wagen, die bisher in einer Nebenstraße geparkt haben, vor das Theater, und zwar in einer Reihenfolge, die von der Polizei bestimmt wird. Jetzt gibt der Wagenführer seinen Zettel mit der Nummer an eine Befehlsstelle, die wiederum diese Nummer an einer Wechselzahlentafel im Vorraum des Theaters erscheinen läßt. Den Besuchern, die bisher in der Halle gewartet haben, wird die Vorfahrt ihres Wagens angezeigt.

Man kann bei dieser Anlage Zahlen bis zu 199 einstellen, es besteht aber weiter die Möglichkeit, noch mehr Wagen abzufertigen. Dafür befindet sich in jeder Reihe auf der Wechselzahlentafel eine grüne Signallampe, die für die Wagen mit Nummern nach 199 vorgesehen sind. Die Wagenbesitzer erhalten hier grüne Nummernkarten. Die erst kürzlich gebaute Anlage hat sich bereits außerordentlich bewährt. Schon am ersten Abend konnten in der Zeit von 22 Minuten 63 Wagen abgefertigt werden, während die Zahl beim zweiten Mal innerhalb von 24 Minuten bereits 91 Wagen betrug.

Marktbericht

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 4 Zł., Hühnerkäse 1 Zł., Quarkkäse 1 Zł., Sahne 1,20—1,40 Zł., eine Mandel frischer Eier 1,20 Zł., Wirsinghohl 80 Gr. d. Kil., Weiß- und Rothohl 60 Gr. d. Kil., Salat 40—50 Gr., Habarber 1,00 bis 1,40 Zł., Bruken 20 Gr., Sellerie 20—25 Gr., Porree 5—8 Gr., Mohrrüben 15 Gr., rote Rüben 15 Gr., Meerrettich 0,80—1,00 Zł., Zwiebeln 15—20 Gr., Petersilie 20—30 Gr., Spinat 2—3 Zł., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 8—9 Gr., Pfeffer 0,80—1,60 Zł., Zitronen 10—12 Gr., Geflügel: eine Ente 3—4 Zł., ein Huhn 2,50—4,50 Zł., ein Hahn 2,00—3,50 Zł., eine Taube 60 Gr.

a. Eine 15-jährige Lebensmüde. In der Wohnung ihrer Eltern, Sienkiewiczska 11, unternahm die 15-jährige Marianna Jankowska einen Selbstmordversuch. Das Mädchen trank eine größere Dosis Gift. Ihr wurde von der Rettungsbereitschaft Hilfe erwiesen.

a. Ein Droschkenführer geht durch. Jan Rogozki, wohnhaft Targowicze 9, fuhr in einer Droschke bis vor das Haus Limanowskiej 34. Er zahlte mit einer 10-Zlotymünze. Der Fahrer, Gerlach Silber, Chopinska 7, verstaute seinem Pferd einen Pöschchenhieb und fuhr davon. Doch gelang es der Polizei, ihn zu fassen.

a. Verberfallen. In der Zgierskastraße wurde der 32-jährige Feliz Janczyk, wohnhaft Zgierskastr. 118, von unbekannten Männern überfallen, die mit Messern auf ihn einfielen. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn in ein Krankenhaus überführte.

Mitteilungen der Inferenten

Ein Bedarfsartikel, der dem Menschen seit jeher im alltäglichen Leben unentbehrlich ist, ist die Seife. Im Haushalt ist sie überall und immer in den verschiedensten Sorten nötig, aber auch für die Industrie ist sie ein notwendiges Maß- und technisches Hilfsmittel für die verschiedensten Fabrikationsvorgänge der Garne und Waren. So verschieden die Sorten der Seife sind, so mannigfaltig ist aber auch die Güte der Erzeugung. Nur eine den betreffenden Anforderungen angepaßte Seife kann den Käufer zufriedenstellen und ihm viel Ärger ersparen, der sich sehr oft bei dem Gebrauch schlechter Ware einstellt. Hier sei besonders auf die Firma Karl Bendorff, Textil- und Hausseifenfabrik in der Lipowiczska 80 (Tel. 149-53), hingewiesen, die in unserer Stadt schon seit dem Jahre 1888 besteht und sich den Namen einer der besten und solidesten Seifenfabriken erworben hat.

Bei Stuhlverhaltung, Aufgeblähtheit, Zwerchfellhochstand und Herzbeschleimung schafft früh auf nüchternen Magen ein Glas natürliches „Frag-Josef“-Bitterwasser gründliche Darmreinigung, beschleunigt Stoffwechsel und geregelten Blutkreislauf. Krügen Sie Ihren Arzt

Photo-Presse

Auto und Kamera

II

Ein gutes Photo soll einen gedanklichen Inhalt haben, durch den es sich vom einfachen Abbild unterscheidet. Mag es bei anderen Bildvornahmen oft schwer sein, eine Stimmung, einen Gedanken, eine Bildidee herauszuarbeiten, so ist dies beim Kraftfahrzeug doch leichter, denn seine Erscheinungsformen, die verschiedenen Situationen, in denen wir es beobachten, das Interesse, die Aufmerksamkeit, die Behandlung, die es fordert, haben immer etwas Typisches an sich, was zum Inhalt der Aufnahmen gemacht werden kann. Das Bildthema ist leicht fassbar und sinnfällig. Jugend und Kraftfahrzeug, Verkehr, Polizei, Lanten, Pannse, Reparatur, Wagenwäsche, Fahrschule, Wochenende und Urlaub im Kraftfahrzeug, das Erlebnis der Autoreise und der Nachtfahrt sind nur einige der vielen Motive, die uns auf Schritt und Tritt begegnen. Sie gehören alle zum Genre, dessen Wesenheit es ist, einen Gedanken zu vermitteln, dessen Bildidee aber stark und eindringlich hervortreten muß. Das wird durch einen engen, konzentrierten Ausschnitt, durch bildmäßig beste Form erreicht. Darin liegt für den Amateur die Hauptschwierigkeit, denn meistens ist ein Schnappschuß notwendig, der immer eine sehr rohe Beurteilung der Bildmäßigkeit erfordert. Man muß nicht selbst Kraftfahrer sein, um gute Autobilder zu schaffen, aber der Kraftfahrer als Kameramann hat doch weit mehr Möglichkeiten. Zu seiner Ausrüstung gehört die Kamera und der Filmapparat, und das echte, schönste Erlebnis wird immer durch die Verbindung von Photo und Sport vermittelt. Das ganz andere Geleiste und mit der Maschine fast klassisch eng verbundene Wesen des Kraftfahrers ist eine Welt für sich, aus der mit Kamera und Film unendlich viel Schönes, Typisches, Eigenes geholt werden kann. Es ist vielleicht richtig, zweierlei zu unterscheiden. Das Kraftfahrzeug verschafft seinem Besitzer große Beweglichkeit, Schnelligkeit und weiten Gesichtskreis. Der Kraftfahrer bekommt viel zu sehen, er erreicht viele Motive und kann große Ausbeute haben — wenn er an den Schönheiten der Landschaft nicht vorbeifährt. Der bildmäßig arbeitende Amateur wird daraus großen Gewinn für Aufnahmen haben, die an sich nichts mit dem Auto zu tun haben. Andererseits wird der Kraftfahrer auch auf großer Fahrt aus seiner Sicht und Auffassung heraus Bilder gestalten, die das Auto mit der Landschaft, der Straße, mit Stadt und Dorf so verbinden, daß sich die Aufnahmen als Autoerlebnis zu erkennen geben. Man sagt gewöhnlich, Auto und Motorrad sollen nur Staffage für jene Bilder abgeben, bei denen die Landschaft Hauptmotiv ist. Aber das Kraftfahrzeug ist doch mehr als Staffage, denn sein Vorhandensein soll nicht nur beleben, einen Vordergrund füllen, es soll vielmehr zum Bildinhalt führen, d. h. es soll deutlich ausdrücken, daß das Bild anders gesehen und erlebt wurde — so wie es eben nur der Kraftfahrer erleben kann. Das ist die andere Schwierigkeit für den Amateur: Vertiefung in die Erlebniswelt des Kraftfahrers und klare Herausarbeitung ihrer Eigenart.

Unsere Gedanken führen auch bei diesem Bildthema immer zum Kernpunkt, der jedem guten Photo eigen sein muß, zur Überlegung, was mit dem Bild ausgedrückt werden soll. Bei der Remaufnahme ist dies weit weniger notwendig, denn hier liegt die Bildidee schon im Motiv drin. Es kommt nur darauf an, durch bildmäßig gute Form die sportliche Leistung, das Tempo und den Willen zum Sieg richtig darzustellen. Gute Remaufnahmen sind Glückssache, denn der Amateur ist in der Wahl der Bedingnisse sehr eingeschränkt und dem Zufall ausgeliefert. Doch ist das Feld für die Kamera noch immer sehr groß und der Rembetrieb mit seinen Vorbereitungen, mit seinen in höchste Spannung versetzten Zuschauern und mit seinen Sportgefallen bietet viele Schnappschußgelegenheiten zu Einzel- und Serienphotos.

Ob Sie zu Hause feiern oder verreisen,
Ihr Osterwunsch wird immer ein Geschenk
von Photo-Pippel heißen!

Kiechliches

Passionsgottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Am Donnerstag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr, findet in der St. Johannis-Kirche der Passionsgottesdienst für die Schuljugend statt. Dieser Gottesdienst ist mit der Feier des heiligen Abendmahls verbunden.

Große Passionsfeier. Herr Pastor Dr. C. Dietrich schreibt uns: Am Sonntag, den 26. d. M., findet eine große Passionsfeier, die von unseren Kreisen der männlichen und weiblichen Mittelschuljugend und den Knabenscharen an St. Johannis veranstaltet wird, statt. Wir werden ein großes Sprechorchester, „Zur Freiheit, zum Licht“ mit lebenden Bildern und musikalischer Untermauerung erleben dürfen. Außerdem werden wir lebende Bilder, die das große Passionsgeschehen vor Augen führen, sehen. Gesänge und Deklamationen werden diese Bilder deuten und uns näher bringen. Die Passionszeit ist besonders dazu geeignet, religiöse Erlebnisse zu vermitteln. Wollen wir deshalb diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, um Wort, Bild, Gesang und Musik auf uns einwirken zu lassen. Außerdem ist es aber noch wichtig, daß die ganze Gemeinde das Bestreben unserer Jugend durch einen starken Beistand unterstützt. In der Pause ist eine sehr schöne Osterfeier vorgesehen und auch Bistett vorgesehen. Die Eintrittspreise betragen 2, 1,50, 1 ZL und 50 Gr. Kinder und Jugendliche zahlen die Hälfte. Der Reinertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Ankündigungen

Am Sonntag gehen alle zum Fest der Radogoszajer Vereine. Uns wird geschrieben: Zusammenhalten! — das ist die Parole für uns Deutsche überall. Auch in Lodz und nicht zuletzt in unserem nördlichen Stadtteil, wo der Bau der vöng-luch, Michaels-Kirche begonnen ist, aber wegen Mangel an Mitteln nur Schritt für Schritt weitergeführt werden kann. Wollen doch die Mittel dazu ausschließlich durch Spenden und Veranstaltungen aufgebracht werden, was fürwahr ein sehr schwerer Weg ist, eine Kirche zu bauen. Früher, in der guten alten Zeit, da war der Bau einer Kirche leichter. Da wurden die Kosten eines Kirchbaues von reichen, angesehenen Familien ganz oder größtenteils aufgebracht. Fehlende Beträge konnten leicht gesammelt werden, da die Gebefreudigkeit und -Möglichkeit groß war. Heute dagegen ist das ganz anders. Heute muß die Allgemeinheit immer und immer wieder mit Bitten um Spenden und Unterstützung in der verschiedensten Art angegangen werden, bis so ein Werk vollendet werden kann. Oft werden diese Bitten als lästig empfunden, aber sie können leider nicht unterlassen werden. Denn wie sollen die Mittel anders zusammengebracht werden? Aber wie jede Sache eine gute Seite hat, so hat auch die Form, in welcher die Mittel zu einem Kirchbau jetzt zusammengetragen werden, ein Gutes.

Deutsche Wahlkundgebung in Zdunska-Wola

Am Sonntag fand in Zdunska Wola im überfüllten Feuerwehrsaal eine Wahlkundgebung statt. Über 500 Volksgenossen waren erschienen. Nach dem Fahnenmarsch und dem gemeinsam gesungenen Liede „Brüder in Zechen und Gruben“ ergriff Herr Robert Schwarz aus Lodz das Wort, der das Ringen und Kämpfen unserer Vorfahren in diesem Lande — in unserer heutigen Heimat — schilderte. Sie kamen nicht hierher, um Reichtümer zu sammeln oder dieses Land auszubeuten, nein, sie schufen aus Sumpf und Urwald ein neues blühendes Land, sie bauten Städte, Dörfer, in diesen Kirchen, Schulen und Fabriken zu ihrem sowie zum Wohl des Staates, in dem sie leben. Der Weltkrieg brach aus. Eine Welt von Feinden stand gegen Deutschland, die nur das eine Ziel hatten, Deutschland und somit das deutsche Volk zu vernichten. Mit der schwärzesten Zeit in Deutschland brach auch für uns die schwärzeste an. In dieser trostlosen Zeit fanden sich einige Männer und unter ihnen der ehemalige Senator U t t a, die den Deutschen Volksverband gründeten. Weiter schilderte der Redner den Weg, den der Deutsche Volksverband bisher gegangen ist, sowie den, den wir in Zukunft als Deutsche zu gehen haben.

Als zweiter Redner sprach Bezirksleiter Ed. W e n d l a n d t, der u. a. folgendes ausführte:

Das Sprichwort: die erste Generation arbeitet sich tot, die zweite leidet Not, und die dritte hat erst Brot, bewahrheitet sich auch hier voll und ganz. Unsere Ahnen erbauten hier Kirchen und Schulen. Wir wissen, wie es heute um die Kirche und um die deutsche Schule bestellt ist. Wir dürfen aber dabei keinen anderen Menschen beschuldigen, die größte Schuld liegt bestimmt bei uns allein.

Der deutsche Bauer glaubte genug getan zu haben, wenn er seinen Acker gut bebaute und seinen Sohn oder seine Tochter in einer möglichst großen Wirtschaft untergebracht hatte. Es fehlte an Gemeinschaft und Führung. Wir haben heute eine Organisation, den DVV, und wenn wir heute seine Vergangenheit betrachten — wenn 1937 40 Delegierte zur Verbandstagung erschienen und heute

über 500 —, so sehen wir, daß da doch etwas ist, was uns zusammensteht läßt.

Wenn heute wieder ein Parteichen behauptet, wir bekämen Befehle aus Berlin, so können wir nur eins antworten: Wir brauchen weder Befehle aus Berlin oder sonst woher, unser deutsches Herz sagt uns, was wir zu tun haben.

Wir haben unser Volkstum durch unsere Eltern vermittelt bekommen, und wären wir anders, so verstößen wir gegen die Gottesgesetze. Und wenn wir etwas wollen, erreichen wir auch etwas. Als Beweis können uns die Wahlen dienen. 35 Prozent Dorfräte haben wir in diesem Jahr mehr. In Lodz — früher kein Stadtverordneter — heute 5. Dieser Mensch, der nur seinen eigenen Interessen nachging, begann sich, und so stimmten auf die Liste des DVV 23 000 Deutsche.

Wir stehen heute vor den Stadtratwahlen in Zdunska Wola. Es kommt nicht darauf an, wieviel Kandidaten wir durchbringen. Das Wichtigste ist, zu zeigen, daß wir noch da sind. Unsere Nachkommen dürfen von uns nicht sagen, daß wir für das deutsche Volk verloren gingen. Solange ein Volk sein Schicksal selbst meistert, so lange besteht es. Man will uns gern im fremden Volkstum aufgehen lassen. Doch wir wissen, daß wir unsere Zukunft nur als Deutsche schaffen können. Du bist Deutscher und als solcher hast du zu leben und deinen letzten Atemzug zu tun.

Und ihr, Kameraden, die ihr in unseren Reihen steht, werdet eure Pflicht tun wie die Kameraden aus Lodz, die stundenlang auf den Straßen gefroren und nicht gefragt haben: Was bekomme ich dafür, was habe ich davon? Heute haben wir die stolze Gewißheit, sie haben etwas geleistet. Und so werdet auch ihr eure Pflicht tun und es am 23. April beweisen.

Nachdem Herr Ed. Wendlandt seine Ausführungen beendet hatte, schloß Herr Sander die Versammlung. Mit dem Lebe „Es drohnet der Marsch der Kolonne“ und dem Fahnenmarsch fand die Wahlkundgebung ihren Abschluß.

nämlich, daß die weitesten Schichten unseres Volkes an einem solchen Wert Anteil haben: diejenigen, die ihr Scherlein zu demselben in irgendeiner Form geben, wie auch diejenigen, die die Mittel durch Sammeln oder Veranlassen von Festen bereinholen. Dadurch kommt unter den Beteiligten eine engere Verbindung zustande und sie werden sich dessen bewußt, daß zusammengehalten werden muß. Denn nur durch Zusammenhalten können wir uns als Volks- und Glaubensgenossen behaupten. Darum die Bitte des Festkomitees der Radogoszajer Vereine an alle Volks- und Glaubensgenossen: kommt zum Fest, das am kommenden Sonntag, den 26. März, um 4.30 Uhr nachm. in den Räumen des Baturer Kirchengemeinschafts, Radogoszajer, 3. zugunsten des Baus einer Orgeltempore der St. Michaels-Kirche stattfindet. Im Programm u. a.: Aufführung der Operette in 3 Akten „Das Waldschloß“.

Vortrag in der H.M.E. Am 24. März um 20 Uhr hält J. Maciejowski in der H.M.E. einen Vortrag über „Die Wehrhaftigkeit Polens“. Eintritt 20 Groschen.



Ein neues Gesicht im deutschen Film
Anna Jaskulska in dem Ufa-Film „Mann für Mann“.

Der „Blaue Vogel“ als Walt Disney-Film. Wie man erzählt, steht Walt Disney in aussichtsreichen Verhandlungen mit dem belgischen Dichter Maeterlinck, um die Rechte zur Verfilmung seines berühmten Märchenstücks „Der blaue Vogel“ zu erwerben. Maeterlinck soll im Prinzip bereits zugestimmt haben, und Walt Disney denkt daran, aus diesem Bühnenstück seinen nächsten Großfilm zu drehen. — In der Tat eignet sich das seltsame symbolische Werk, dessen Thema die Suche nach dem Glück ist, das sich in einem blauen Zauber Vogel verkörpert, sehr wohl, aber in nichts anderem gefunden werden kann als in der Liebe und der Güte, geradezu ideal für die schönste aller Phantasie Disneys.

„Das gestohlene Leben“ im „Kialto“

Im „Kialto“ läuft gegenwärtig ein Film mit Elisabeth Bergner, der in den weiteuropäischen Hauptstädten eine großartige Aufnahme fand. Der Film ist sehr gut gemacht. Das Thema ist nicht unbekannt. „Nach dem Sturm“ mit Luise Ullrich ist noch allen gut in Erinnerung. Die Handlung ist fast identisch mit der Handlung dieses Films. Zwillingsschwester lieben einen Mann, der die lebensfreudigere von ihnen heiratet. In einem Sturm, den die Schwestern auf hoher See in einem kleinen Segelboot erleben, kommt die Frau des umstrittenen Mannes ums Leben. Die Schwester behält in ihrer Hand nur den Ring der Ertrunkenen. Und dieser Ring läßt sie die Rolle ihrer Schwester auf sich nehmen.

Was die Leistung Elisabeth Bergners betrifft, die hier eine schwierige Doppelrolle zu meistern hat, so kann man über ihre Rollenauffassung anderer Meinung sein. Ihr Partner liefert eine ruhige stilvolle Ergänzung ihrer Leistung.

Gustav Fröhlich, Käthe von Ragn, Harald Haufen spielen in dem Tobis-Film „Renate im Quartett“, dessen Aufnahmen unter der Regie von Paul Verhoeven eben begonnen haben.

Trude Marlen wurde als Hauptdarstellerin für den Willi-Fort-Film der Bavaria „Ich bin Sebastian Ott“ verpflichtet.

Victor Fleming, der bekannte amerikanische Regisseur der Metro-Filme „Mamie“ und „Wertpilot“, hat die Regie des Films „Vom Winde verweht“ bei der Metro übernommen.

Gründgens verfilmt Mozarts „Don Juan“. Die Gustaf-Gründgens-Produktion der Terra hat sich entschlossen, an Stelle des auf den Herbst des Jahres verlegten Film „Gösta Berling“ zunächst Mozarts heitere Oper „Don Juan“ filmisch zu gestalten. Die Aufnahmen für dieses schon lange in Vorbereitung befindliche Projekt beginnen Ende Mai. Gustaf Gründgens führt Regie, Herbert v. Karajan übernimmt die musikalische Leitung und Traugott Müller die Gesamtaufsicht.

Der erste Tonfilm der deutschen Inneren Mission ist nach einer Reihe ausgezeichneten Stummfilme unter dem Titel „Licht vom unerlöschten Lichte“ hergestellt worden.



Deutscher Schul-
u. Bildungsverein

Vorträge von Dr. W. Linden, Leipzig

Heute um 20.15 Uhr im DSB, Petrikauer Str. 86,

„Deutsche Dichtung der Gegenwart“

I. Teil: Überblick über die heutige deutsche Dichtung;
II. Teil: Rezitationen aus deutscher Gegenwartsdichtung

Morgen um 20.15 Uhr im Raum des Männergesangsvereins, Petrikauer Str. 243,

Bildervortrag

„Mit dem Auto von Wien ans Schwarze Meer“

Autoreise über Ungarn, Rumänien, Siebenbürgen, in die Dobrußa und nach Istanbul und zurück. Die Bilder zeigen die unerhört schönen Hochgebirgslandschaften der Nord- und Südkarpaten, rumänisches Dorfleben, Volks-trachten und Bauernhochzeit, die deutschen Siedlungen in Rumänien und Südrussland.

SPORT PRESSE

Polens Läufer üben in Posen

Olympia 1940 — in Helsinki. Die Nationen der Welt werden sich wieder ein Stellbildein geben. Die besten Kämpfer und Athleten werden in die Schranken treten.

Der Wettkampf der Einzelnen ist zu einem Kampf der Nationen gereift. Nicht Sieg oder Niederlage dieses oder jenes Sportlers ist Einsatz und Gewinn, heute geht es um mehr in allen Olympiaschlachten, heute sind Siege und Niederlagen Beweise der Kraft und Fähigkeiten eines Volkes, nicht nur in körperlicher Hinsicht allein, sondern vor allem Zeugen des moralischen und ideellen Hochstandes einer Nation, oder ein Zeichen des Verfalls und der fehlenden Ausrichtung, die wertvolle Kräfte nicht einzusetzen vermag. Die jungen und starken Völker haben den politischen Sinn der Leibeserziehung längst erkannt, die anderen wollen ihn nicht sehen oder tun nur so. Jedenfalls haben heute fast alle Nationen den sogenannten „rein sportlichen“ Standpunkt fallen lassen; er war ja eine liberalistische Begleiterscheinung. Helsinki wird wieder Maßstab sein nicht für Einzelergebnisse und Einzelleistungen, sondern für die lebendigen Kräfte der Völker und ihren richtigen Einsatz im Dienste an Volk und Staat.

In aller Welt versuchen berufene Lehrer aus neuem Material brauchbare Kämpfer zu formen und die alten Vertreter in ihren besonderen Disziplinen weiterzuschulen und wieder kampfstark zu machen. Überall steigen Kurse und Trainingslager, vorolympische Wettkämpfe und besondere Lehrgänge werden veranstaltet. Alle diese Vorbereitungen sollen die Auswahl der Besten ermöglichen, die dann im Sommer 1940 den „Mobilisationsbefehl“ erhalten: den Riefepaß nach Finnland und die Startmeldung in Helsinki.

Polens Leichtathletikverband hat die Vorbereitung auf lange Sicht längst begonnen. Nachdem die Springer in Thorn ein besonderes „vorolympisches Trainingslager“ mitgemacht haben, sind jetzt in Posen die Läufer versammelt. Vom 18. bis zum 28. März üben sie unter Trainer Petkiewicz Leitung. Etwa 50 Mann sind ins Lager berufen worden. Einige internationale Größen mühten von vornherein ab, so u. a. Rosi, Kusocinski, Stanislawski, Solban und Trojanowski. Trotzdem ist das Lager mit 35 Lebenden sehr stark besetzt. Von der bewährten Garde sind da: Gonskowski, Jasłona, Danowski, Popek, Wiskus, Dunecki. Auch Polens schnellster Schlangläufer, der „Neger“ aus Zakopane — Nowacki ist mit dabei. Durch seine unverwundliche Laune und seine Fähigkeit ist er ein wertvolles Lagermitglied. Er soll für 5000 Meter gut werden. Um 15,30 ist er diese Strecke schon gelaufen. Lodz hat eine zahlreiche Vertretung in Posen. Chlopicki (100), Kurpessa (200), Myszkowski, Galeski (300), Polinski (400), Morawianka anwesend. Unter den Lebenden sind sehr viele junge und unbekannte Burschen, die Petkiewicz „entdeckt“ hat oder Provinggrößen, denen hier einmal Gelegenheit zur Fortbildung gegeben wird. Ob jemand von ihnen zur Olympiade fährt oder gar Vorbeeren heimbringt?

Die Leitung des Lagers liegt in Händen des Posener Verbandsvorsitzenden, Herrn Schwarz. Die Verpflegung ist ausgezeichnet. Alle Mann sind damit sehr zufrieden. Gewichtsnahmen sind daher selten, obwohl die Tagesarbeit natürlich anstrengend ist; denn das Lager soll Muskelzuwachs und Kraft geben und erst für zukünftige Wettkämpfe vorbereiten, nicht aber die Läufer sofort wettkampftauglich machen. So hat auch Petkiewicz keine Wettkämpfe als Abschluß des Lagers gestattet; denn dann müßten die Startenden geschont werden.

Alle Teilnehmer wohnen im Hause des Posener Amtes für militärische Ertüchtigung. Um 7 Uhr ist Becken. Täglich werden alle gewogen, dann wird das Frühstück eingenommen. Am Vormittag wird vor allem geturnt und viel gestartet — in der Posener Halle. Nach dem Mittagessen ist Ruhe bis 3,15 Uhr. Darauf ist eine Stunde für Vorträge und Besprechungen freigegeben. Die Theorie des Laufes findet hierbei die nötige Beachtung. Ab 4,30 Uhr wird auf dem Sportplatz gelaufen, obwohl seit dem 14. März Schnee fällt und die Bahn entweder verschneit oder sehr feucht ist. Auf Grund ihrer Spezialstrecken sind die Läufer in 6 Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe übt nun nach eigenem „Rezept“. Die Langstreckenläufer kreisen lange und gleichmäßig um die Bahn. Die Sprinter laufen nur 200 oder 100 Meter und gehen dann weiter locker spazieren. Jeder muß sein Pensum abarbeiten; dann ist wieder Abendbrotzeit und um 10 Uhr ist in allen Räumen Ruhe. Die Läufer schlafen. 2- bis 3mal wöchentlich werden alle massiert. Man kann ohne weiteres feststellen, daß Pflege und Aussicht sehr gut sind; daß das Winterwetter leider stark störend wirkt; daß aber trotzdem gute Stimmung unter den Jungen herrscht und alles verflissen und ehrgeizig arbeitet. Das junge Element ist ja auch in überwiegender Mehrheit. Letzten Endes ist doch alle Arbeit einem Ziele geweiht, das jeden wirklichen Sportler auch die größten Anstrengungen überwinden läßt, und das als Leitstern über dem ganzen Trainingslager und seinen Mühen steht: Olympia! Und dieses kommende Olympia ist ja schon greifbar nahe. Schon im nächsten Sommer öffnet Helsinki seine Tore, um die Jugend der Welt zusammenströmen zu lassen, zum friedlichen Wettkampf, zu den Kämpfen im Sport. Woher werden in allen Ländern die Herzen der Menschen mit dabei sein, bei den jungen Athleten, wieder wird jedes Volk, einen Sieg seiner Vertreter jubelnd mitfeiern und Niederlagen bedauern und sich mutvoll entschließen, für die nächste Olympiade seine Kräfte besser zu regeln, um ehrenvoller an den Kämpfen des Festes der Völker teilzunehmen.

h. j.

Die Ergebnisse der polnischen Hallenschwimmmeisterschaften

Die Ergebnisse der am letzten Sonntag abgeschlossenen polnischen Hallenschwimmmeisterschaften, über die wir schon gestern berichteten, stellen sich wie folgt dar:

Männer:

Brust: 100 m: 1. Heidrich (Domb) 1:17, 2. Rusin (ERS) 1:21,0, 3. Wozniak (PSE) 1:23,0; 200 m: 1. Heidrich (Domb) 2:52,4, 2. Rusin (ERS) 3:00, 3. Wozniak (PSE) 3:03,4.

Freistil: 100 m: 1. Bialynski (Legia) 1:05,8, 2. Kunzelmann (Zwischenklub-Club Bemberg) 1:07, 3. Wojnow II (Legia) 1:08,5; 200 m: 1. Jendrysek (Giesche) 2:29,3, 2. Kunzelmann (Bemberg) 2:30, 3. Bialynski (Legia) 2:34,6; 400 m: 1. Jendrysek (Giesche) 5:23,5, 2. Zubowicz (Legia) 5:42,4, 3. Jypel (PSE) 5:46.

Rücken: 100 m: Kunnamant (PSE) 1:18,7, 2. Jastrzebski (PSE) 1:19,8, 3. Kowalski, Wlozel, Sembr und Choma alle 1:21.

Wechsellag: 300 m: 1. Zubowicz (Legia) 4:40,8, 2. Bystron (PSE) 4:42,4, 3. Gynkowski (PSE) 4:59,4.

Staffelläufe: 3×100 m Wechsellag: 1. PSE 3:47,5, 2. Domb 3:49,8, 3. Legia, 4. ERS, 5. Giesche, 6. Cracovia;

4×200 m: 1. Legia 10:40, 2. Giesche 10:59,3, 3. PSE, 4. ERS, 5. Cracovia und 6. ERS 12:07,6.

Kunstspringen: 1. Sierbi (PSE) 92,94, 2. Maw (Giesche) 75,06, 3. Bredlich (Domb) 74,04, 4. Sjaia.

Frauen:

Brust: 100 m: 1. Boll (ERS) 1:36,5, 2. Rowalska (ERS) 1:43,6, 3. Kandelowna (Satoah) 1:45; 200 m: 1. Boll (ERS) 3:23, 2. Rowalska (ERS) 3:39,8, 3. Kandelowna (Satoah) 3:47,8.

Freistil: 100 m: Bielecka (Satoah) 1:18,2, 2. Hallier (ERS) 1:21,3, 3. Fonsara (ERS) 1:28; 400 m: 1. Bielecka (Satoah) 6:39,2, 2. Matter (Domb) 6:55,7, 3. Hallier (ERS) 7:07,7.

Rücken: 100 m: 1. Fonsara (ERS) 1:29,2, 2. Pastrowna (Satoah) 1:41, 3. Gosdawa (ERS) 1:44,5.

Wechsellag: 300 m: 1. Pastrowna (Satoah) 5:40,5, 2. Matter (Domb) 5:44, 3. Berst (Domb, Kattowisch) 6:15,1.

Staffelläufe: 3×100 m Wechsellag: 1. ERS 4:33, 2. Satoah 4:49, 3. ERS 5:10,1; 4×100 m Freistil: 1. ERS 5:52,5, 2. Satoah 6:07, 3. Pogon 6:48,5.

Kunstspringen: 1. Gorb (Domb) 23,88, 2. Lipowina (Domb) 19,52.

Korb- und Netballturnier um den Preis des Amtes für Militärische Ertüchtigung

Das Lodzer Amt für Militärische Ertüchtigung hat einen Pokal für ein Männerkorball-Turnier und ein Frauenkorball-Turnier gestiftet. Das Turnier soll am kommenden Sonntagabend um 18,30 Uhr in der Sporthalle stattfinden. Folgende Vereine haben ihre Meldung abgegeben: Frauen: 1. Gruppe — Jniz, Knijsche-Gerber, Wima; 2. Gruppe — Jniz, Maffab und P.S. Männer: Jniz, Wima, P.S., Jniz, W.S. und T.W. (alle A-Klasse) sowie U.S., ERS, Satoah, K.E., Jednoczone und Maffab.

Sport-Ausstellung in Lodz

Am kommenden Sonntag wird in der Textilschule in der Jeromskit, 115 eine Sportausstellung feierlich eröffnet werden, die wohl die erste Veranstaltung dieser Art in Polen darstellt. Angehts der Tragweite der Ausstellung wird die Eröffnungsfeier durch den Lodzer Rundfunk übertragen werden. Die Ausstellung wird bis zum 2. April dauern.

Die Lodzer Ringer in Krakau benachteiligt

Nach Rückkehr der Lodzer Ringer und Gewichtheber von den Polenmeisterschaften in Krakau werden einige auffällige Einzelheiten bekannt. Obwohl die Lodzer sehr gut abschnitten konnten, sind sie doch sehr ungerecht behandelt worden: In mehreren Kämpfen hat man sie deutlich benachteiligt. So wurde der ehemalige Polenmeister Hinz auf den dritten Platz verwiesen, obwohl er den neuen Meister, Slickowski, auf die Schultern gelegt und den Warschauer Dupacki, der den Vizemeistertitel errang, knapp aber verdient geschlagen hatte. Die Schiedsrichter gaben im Kampf gegen Dupacki den Sieg doch an den Warschauer, was Hinz um die Meisterschaft brachte. Auch Rafala, der den Kampf gegen den Vizemeister Suchy, der für Suchy entschieden wurde, gewonnen hatte, wurde benachteiligt. Obwohl die Lodzer gegen diese Beschlüsse protestiert hatten, wurden ihre Wünsche nicht berücksichtigt.



Junkers-Bomber fliegt Weltrekord

Der bei der deutschen Luftwaffe neu eingeführte Bomber der Junkers-Flugzeugwerke, ein Ganzmetalltieflieger, stellte mit der Befahrung Flugzeugführer Seibert (links) und Flugzeugführer Heinz (rechts) auf der 1000-Kilometer-Strecke einen internationalen Geschwindigkeitsrekord mit 2000 Kilogramm Nutzlast auf. Das Flugzeug, das mit zwei Junkers-Jumo-211-Motoren ausgerüstet ist, durchflog die Strecke Dessau—Zugspitze—Dessau in 116 Minuten und erreichte damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 517 Kilometern in der Stunde.

Ordnung muß sein

Die Sportkommission des Polnischen Leichtathletik-Verbandes hat einen beachtenswerten Beschluß gefaßt. Bekanntlich sollten neben Kusocinski und Danowski auch Gonskowski und Moronczuk zum Internationalen Hallensportfest nach Berlin fahren. Im letzten Augenblick sind aber Moronczuk und Gonskowski ohne jede Begründung nicht abgefahren. Nun hat die Sportkommission des Verbandes diese Angelegenheit dahingehend entschieden, daß sie die beiden Sportler und die Sektionsleiter der beiden betreffenden Klubs (Orleja und Warszawa) mit Verwarnungen bestraft hat, weil die Unmöglichkeit des Start der beiden Sportler zu spät angemeldet worden ist. Ordnung muß nun mal sein.

Hela Maruszak und M. Zajonc Kombinationsmeister

Bei den Alpinen Meisterschaften des Polnischen Schi-Verbandes in Zakopane wurde am Montag der Torlauf durchgeführt. Dabei kam bei den Frauen Hela Maruszak vor ihrer Schwester Maria als erste durchs Ziel. Bei den Männern siegte Marian Zajonc. Sie beide sicherten sich mit diesen Siegen auch den Gesamtsieg in der Alpinen Kombination. Ergebnisse:

Torlauf der Frauen: Hela Maruszak 3:55,2, 2. Maria Maruszak 5:02,4, 3. Musiolikowna.

Kombination der Frauen: 1. Hela Maruszak 334 Pkt., 2. Maria Maruszak und Musiolikowna mit je 438 Pkt.

Torlauf der Männer: 1. Marian Zajonc 3:55,2, 2. Majer 3:55,8, 3. Schindler 3:42, 4. Gassenica Miesiacz, 5. Jozef Bielatowicz, 6. Wojna, 7. Jan Rula und 11. Staszek Maruszak.

Kombination der Männer: 1. Marian Zajonc 395 Pkt., 2. Schindler und Majer mit je 396 Pkt., 4. Staszek Maruszak 419 Pkt.

Kurzmeldungen

pn. Der Kommissariatsleiter des Lodzer Fußball-Schiedsrichterverbandes, Herr Rachulec, ist vom Landesverband anerkannt worden, wodurch die anomalen Verhältnisse im Lodzer Schiedsrichterverband wohl ihr Ende finden müßten.

pn. Sokol (Lodz) und Concordia (Retikau) treffen am kommenden Sonntag um 15 Uhr auf dem Sokol-Platz an der Tylinastraße zu einem Freundschaftstreffen einander.

pn. U.S. Fußballsektion tritt am Freitag, den 24. d. M., im eigenen Vereinslokal zu einer Versammlung zusammen. Die Mitglieder der Sektion müssen angesichts der bevorstehenden großen Aufgaben der Sektion regelmäßig erscheinen.

Rundfunk-Presse

Programm des Lodzer Senders

Donnerstag, den 23. März

5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Operettenmelodien, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Symphonische Musik, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,40 Klaviermusik, 17,20 Kammerkonzert, 18,30 Mit Gesang und Tanz durch das Zentrale Industriegebiet, 19,00 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,00 Chorkonzert, 22,15 Wunschkonzert, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Freitag, den 24. März

5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Schallplatten, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Solistenkonzert, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Jaquin Turin-Streichquartett, 18,00 Klavierduett, 19,05 Unterhaltungskonzert, 20,35 Nachrichten, 21,15 Symphoniekonzert aus Warschau, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Sonntag, den 25. März

5,35 Morgenmusik, 7,00 Nachrichten, 11,25 Schallplatten, 12,03 Mittagssendung, 14,00 Konzert aus Kattowisch, 15,30 Nachmittagskonzert, 16,00 Nachrichten, 16,35 Violinsonaten, 17,20 Religiöses Konzert, 18,30 Sendung für Auslands Polen, 19,15 Populäres Konzert, 20,35 Nachrichten, 21,07 Salonmusik, 21,30 Wiczyllaw Foga singt, 20,35 Nachrichten, 22,20 „Eine Stunde Überraschungen“, 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Die Heimholung

Skizze von Alfred Richter

Der Befehl für die Patrouille lautete einfach: „Der genaue Standort des feindlichen M. G., das in der letzten Nacht mehrfach geschossen hat, ist festzustellen.“

Der Unteroffizier Bordinasty der fünften Kompanie wurde zum Führer der Streife bestimmt. Er nahm am hellen Tage die Musterkarte Adam Völschholz und Hans Schramm, die sich freiwillig gemeldet hatten, mit zu einem Beobachtungsstand, von dem aus die Stellung des Gegners lebhaft zu überblicken war. Lange standen die drei und lugten hinüber. Plötzlich schickte mehrere hundert Meter tief das Zwischengelände. Weit lagen hier die Stellungen auseinander. Ein alter Gahrweg, der noch immer nicht völlig verwuchert war, lief senkrecht auf den Feindesgraben zu. Dort vor seinem Schnittpunkt mit dem Grabenverlauf stand drüben ein zweirädriger Bauernwagen mit seinem hohen Gestell. Die Seitenräder waren heruntergeklappt, während der Wagenboden nunmehr eine Art Dach bildete. So war eine Hütte entstanden, und — wer wußte es? — sie konnte der Unteroffizier für einen Luftposten sein. War es so, dann mußte der zuerst ausgeschoben werden. Danach erst war der Standort des M. G. zu suchen, denn schräg hinter dem Karren, an dem man unweigerlich vorüber mußte, sollte es irgendwo stehen.

„Wir machen es so“, sagte der Unteroffizier, „von drei Seiten zugleich springen wir ihn an. Mehr als einen von uns kann er nicht umlegen. Dann kommt er selber dran.“

Aber wie sie dann sprangen, war in der Wagenhülle natürlich gar kein Posten. Niemand soll die Franzosen für dumm halten.

Stiller ärgerte das die drei, daß sie genarrt waren. Sie verschnauften und lauschten. Rechts von ihnen hüllte ein schwindligster Dronzopf immerzu, vorgegebener Posten vom Versteck. Aber mit ihm konnte man sich jetzt nicht aufhalten. Das Ziel ist weiter links.

Dort plapperten Stimmen. Sie klangen minutenlang von der gleichen Stelle. Doppelposten also waren sie mit festem Stand. Blicke hatten sie das M. G. bei sich stehen?

Die drei, längst auf allen Seiten kriechend, hoben ihre Knarren vor sich her und erreichten den Grabenverlauf, der Unteroffizier links außen. Ihm folgte der Adam. Der Schramm machte den Schluß. Der geriet in seinem Eifer, das M. G. als erster festzustellen, und tückisch obendrein, in lautes, blasses Flüstern, das der feindliche Feind vor seinem Hindernis ausgeschreit hatte.

Es knarrte. Die drei Kriechenden erscharrten zu Baumstümpfen, und die Schwallen von drinnen schwebten militärisch im Wort. Alle fünf abhoben und schlugen einander. Dann ging eine Leuchtflamme hoch. Eine Weigelt schwebte sie über den Boden hin. Doch so grell sie auch strahlte, die Patrouille blieb ungelassen, weil sie sich nicht rührte. Freilich, ihre Geduld wurde hart geprüft. Die erste Leuchtflamme war noch nicht erloschen, als auch schon eine zweite aufstieg, und ihr folgten noch etliche. Einer der Posten war nervös geworden und hatte deutlich hörbar an was? An einem M. G.!

Nun wußten die draußen also, wo es stand. Und jetzt endete der Unteroffizier oben, daß er nicht an einem schmalen Eingang ins Grabenhindernis lag. Schon erwiderte, ob er hineinkriechen und, so tollkühn der Gedanke war, die Posten überfallen sollte.

Da geschah etwas Haarträubendes. Aus dem Graben schallte ein Durcheinander vieler Stimmen heran. Der Unteroffizier hatte gerade noch so viel Zeit, seinen Leib aus dem Graben zu ziehen, als die Seite zu wälzen. Da trafen auch schon die ersten einer starken Streife an ihm vorüber. Einer wußte ihr mit dem Fuß am Grabenrand hin. Das schlug ihm, der durch gewiß nicht-Lante, dennoch bis in den Hals. So wie ein Kanarienvogel liegen und vielleicht ganz buche abgefallen werden —

Sie wurden alle drei nicht abgefangen. Die Männer der Feindestreife fügten sich in ihrer großen Zahl und so noch ihrem Graben noch nicht zu besonderer Aufmerksamkeit bezogen. Zudem war es tief dunkel. Schwach und langsam wirkte der Schwarm vorüber, die beiden letzten blieben stehen. Der eine gab dem anderen Feuer von seiner Zigarette, und sie

wachsten laute Scherzworte mit den Posten. Da stand in dem Unteroffizier der Entschluß fest: Wir gehen hinein und holen sie samt ihrem M. G. heraus!

Sowie die Streife entschlossen war, begann der Unteroffizier in die Gasse zu kriechen. Aber es gab ein klingendes Geräusch, und auf der Stelle fiel ein Souff. Bordinasty blies liegen und rührte sich nicht mehr. Die Streife und Schramm ziffen einander in einen tiefen Trichter zurück und fanden Deckung.

Und schon taumelte eine Leuchtflamme hoch, und schon rasste M. G.-Feuer zwischen die Drähte, daß es sprühte und stob. Das feste auch über den Trichter der beiden hin und suchte nach Opfern. Dazu das Feuerwert der Leuchtflammen und das Geschrei der erregten Posten, die mitten im Schießen einander zuriefen. So ging es viele Minuten lang. Der Lot, den Posten so nahe wurde von ihnen gar nicht entdeckt. Sie suchten den Feind weiter drängen im Vorfeld, und als dort alles ruhig blieb, beruhigten sie sich endlich. Und nun waren sie plötzlich ganz schlaff. Die Anspannung war zu groß gewesen.

Das witterten die beiden da drängen in ihrem Trichter. „Da“, fließ der Schramm den Völschholz an, „jetzt wär's Zeit!“

Der Adam antwortete nichts, sondern riefte nur sein Koppel mit den Handgranaten aus und umstrahlte sein Gesicht. Was jetzt kam, war gefährlicher als alles vorher. Es galt, unter Augen und Ohren der alarmierten Posten den toten Kameraden zu bergen. Ein paar Sekunden der Sammlung gönnten sich die beiden noch, in denen sie alle Mustern und Fibern mit Energien luden. Dann schickte sie vor — Eine lange, bange Stunde danach tauchte vor einem Graben posten der fünften Kompanie der Adam Völschholz auf. Wie einen Schlafenden trug er in den Armen, der starke Kerl, den toten Kameraden. Ihn folgte auf dem Fuße, das Gesicht noch immer feindwärts gerichtet, der kleine samtmattige Schramm. Er hatte den Marsch geübt. Jetzt, nachdem alles überstanden war, wollten ihnen plötzlich die Nerven den Dienst versagen, und es wurde dunkel um ihre Sinne.

Aber sie hatten den geliebten Unteroffizier geborgen. — Im Unterland des Kompanieführers, der schon am Apparat stand, und dem Bordinasty meldete, waren sie dann alle dichtgedrängt bekommen. Rang ausgereicht lag auf dem Grabenverlauf Schramm der tote Unteroffizier. Sein Graben war leuchtete noch einmal im Karbidlicht. Und alle sahen, was für einen herrlichen Körper er hatte. Die Miene seines Antlitzes war gleichsam fest geflossen. Gütig blickte er und seiner selbst gänzlich sicher vor dieser Mann gewiesen, als der Tod ihn schlug. Schamotz kann gar keiner wegtreten aus der irdischen Kommandoschaft. Mitten in einem fähigen, selbstgewählten Kommando war er gefallen.

Der Schramm stand beständig still. Da er Schmerz nicht zeigen wollte, blühte er über den Toten hinweg, der für ihn das Muster eines wahren Soldaten gewesen war, unentwegt in das Gesicht seines Kompanieführers, der sich ihnen gerade wieder wandelte. Und dabei gewahrte der Offizier, und alle anderen sahen es auch, was mit dem starken Adam Völschholz vorzugehen war. Sonst hätte er als ein Versuchter, ja summeit herber Mensch gegolten, jetzt aber zeigte er auf einmal, welch wichtiges Menschengefühl in Wahrheit in ihm wohnte. Das hatte keiner an ihm vermutet. Und er wollte es auch jetzt verbergen. Wie er aber den toten Graden so machtlos vor sich hinschaut, sah mit dem er so manchen halbschläfrigen Weg aufkommen da draußen im Klemandsland gemacht hatte, da konnte er sich nicht mehr halten. Inbelsien er ein geimmes Gesicht zog, trafen ihm Tränen die Wangen hinab. Keiner konnte diesen Anblick ertragen. Sie wandten sich weg und versteckten unter verschiedenem Tun ihre Erschütterung.

Nadum setzte ein wütendes Artilleriefeuer ein. Damit trat der Mistag der Front wieder in sein Recht. Führer und Soldaten standen und lauschten.

Sich drückte die feindliche Feuerwelle ab, und alle stützten an ihre Posten. Im Hinausfließen wühlte sich der Adam Völschholz über die Augen. Auf der Stosstreppe war es dunkel, und seiner sah es. Der flinkere Schramm war schon braunen. Der Kompanieführer stand bereits neben dem Alarmposten oben, die Rauchpistole in der Hand, und spähte ins Vorfeld. Es blieb nur in dem Unterland, was jetzt noch in ihm sein durfte, ein einzelner Mann für den Kernsprecher und der Lot, den seine Gefolgsleute so getreulich heimgehoht hatten.

In freier Stunde

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Hiemann

(7. Fortsetzung)

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau

„Leb wohl, Karola!“ Ein letzter Händedruck ... dann läuft er in langen Schritten den Freunden nach. Karola geht langsam ins Haus zurück.

Am anderen Morgen kommt der Brief von Hagebarth.

Karola hat Glück. Die Tante ist in die Kreisstadt gefahren, der Onkel hinaufgezogen an den Sperrort zum Angeln. Das dauert seine Zeit, denn er läßt nicht locker, ehe die Büchse an seiner Seite erfüllt ist.

Karola kann also in aller Ruhe überlegen. Oh, sie hat trotz des scharfen Tones sofort beauftragt, was die Mitteilung bedeutet, die ihr Hagebarth da macht. Das bedeutet, ein ganz großes Geschäft, das sie schon früher glaubte für immer verloren. Einen Absatzmarkt losgeworden zu sein, mit dem man als einer festen Zahl sehr einleichen Jahren rechnete. Das bedeutet wahrhaftlich noch mehr: Betriebseinschränkung. Arbeiterentlassung; und wenn das so weitergeht, wenn die „Anten AG.“ weiterhin jedes Geschäft durchkreuzt, dann steht sie den Tan kommen, wo sie stehen muß.

Natürlich ist das nicht Zufall. Im Gegenteil! Es liegt dem allen ein wohlberedeter Angariffplan zugrunde. Man will sie mürbe machen ... Mehldorff ist es — der seine Rache sucht, dem es unerträglich ist, daß da ein Mensch eine Fabrik leitet, der weiß, was für ein Kerl er ist. Hätte er Karola nie gesehen, wäre er niemals ihr Gefühlsgegner gewesen. Hätte sie ihn nicht aufgefunden damals, als es ihm drehtig ging — die „Anten AG.“ wären ihm gleichgültig gewesen. Aber das ist nun einmal so: sie weiß jetzt von ihm, er will sie gewinnen, abnutzen.

Karola hat bisher äh und verbißten dagegen angetupft. Sie hat gearbeitet, hart gearbeitet, aber sie hat es nicht verhindern können, daß seine Methoden noch Erfolg haben. Der Geschäftsgang wird stauer. Alte Kunden werden untreu. Neue kommen selten, denn man muß jeden Großen sparen und kann für die Werbung nur bescheidene Summen ausgeben.

Dann kamen die Jahre nach Mutter Tod. Fast zweimalhunderttausend Mark Schulden hatte sie ihrer Tochter hinterlassen. Karola hat sie bezahlt bis auf den letzten Pfennig. Es war ihr, als wische sie damit fort, was ihr noch an Unheilbarem aus jenen Tagen anhaftete, in denen Unheilbarem mit ihr tun konnte, was er wollte. Als die letzten Augenblicke bezahlt waren, schulden für eine Weltreise, zu der Mutter nicht weniger als sechs Freunde und Freunde eingeladen hatte, da atmete Karola auf, füllte sich erst und glaubte nun, durch harte Arbeit die Vergangenheit aus-

gelöst zu haben. Aber Mehldorff ließ nicht locker. Er arbeitete auf lange Zeit, konnte warten bis zum günstigen Augenblick.

Und der scheint jetzt gekommen zu sein. Der Auftrag aus Norwegen stellt für die „Anten AG.“ eine „Verkauf“ eine Schiffsfrage dar. Ob man ihn verschmieren kann, ist fraglich. Mehldorff ist kaum.

Nun bin ich dran! denkt Karola. Dabei wird ihr Mund hart und die kleine Kiste steht sehr auf ihren Brauen.

Doch diese Müdigkeit ist nur für einen Augenblick da, dann hat sie sich schon wieder in der Gewalt. Sie denkt natürlich nicht daran, das Fels kamplos zu räumen. Sie weiß nur noch nicht recht, was zu tun ist. Zunächst muß sie erst einmal nach Hagedornwald in den Betrieb.

Sie erklärt Tante Theresie, was los ist, denn vor ihr hat sie keine Geheimnisse, und dann macht sie ihren Wagen fertig.

„Ich fahre auf der Stelle. Wenn ich gegen Abend da bin, kann ich in der Nacht noch Unterlagen durchsehen und morgen Kriensrat halten!“

„Kind, Kind.“ seufzt Tante Theresie, „warum plägst du dich nur so? Verlaß dich doch auf mich ...! Daß diesem Kerl, diesem Mehldorff, was er will, dann halt du deine Ruhe. Kannst du nicht Doktor Karajan mit deinem Kapital viel helfen? Stehst du, zu dem hätte ich alles Zutrauen! Hat er nicht eine neue Erfindung gemacht? Welches! Kannst du da den Erlös aus dem Verkauf der Fabrik anlegen? Eine Fabrik leiten, das ist Männerarbeit!“

„Er darf nie erfahren, daß ich diese Fabrik habe.“ Tante Theresie aber schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und kann das gar nicht verstehen: „Er ist ja nicht mehr hier ... aber warum sollte ich ihm denn nicht lazen, daß du eine Fabrik hast? Schließlich wollt ihr doch wohl heiraten? Wie kannst du ihm da verschweigen, wer du bist?“

„Du brauchst ihm das nur zu erzählen, Tante, dann wirst du erleben, wie er seine Sachen packt und loszieht. Und damit du auch weißt, weshalb: diesen Doktor Karajan hat Mehldorff vor sechs Jahren fast aus der Hand gerissen. Er war in meiner Fabrik Chemiker. Seine erste Erfindung hat er bei uns erarbeitet ...“

Mehldorff hat sie ihm damals geliehen! Und ich habe Mehldorff bei Vater und Mutter gelehrt, habe also den Prozeß gegen Karajan finanziert ... Gott, was verstand ich schon davon, und Vater war krank und gleichgültig ... also ich bin schuldig! Und warum?

„Wollt Miesvorst Geld brauchen . . . viel Geld . . . ich war schwach damals . . .“
 „Scheißt du jetzt, warum Karajan nie erfahren darfst, wer ich eigentlich bin?“
 „Du lieber Stimmel! Das geht doch nicht gut! Du hast ihn doch damals gar nicht gekannt! Dann kann er dir doch keinen Bockwurst machen!“
 „Glaubst du selber daran, Tante?“ lächelte Karola schmerzlich.

Sägebart) fist wie auf Rohren. Er ist heute über-
haupt unnütz. Seine Tochter in München hat gekirre-
hen, daß Hans sein süßger Geriel, den Reichthum
hat, und das läßt ihm keine Ruhe.

„Beschütz vor!“

Soeben ist im Verlag Verfarb Stalling, Oldenburg/Bein ein Buch „Wärmer am Feind“ erschienen, in dem Stoff Stoffe auf Grund der am längsten Kämpfe, der Feuers- und Rettungsarbeiten, der Truppeneigenschaften und Angehöriger Gefährdungen der Soldaten während des Krieges zusammengestellt hat.

müßigen beutliche Regimenter heran, um vor dem Eintreffen
des Gegners Sand auf dieses mächtige Gefalltür nach Glantern
zu legen.

bezuwelet. Noch auf wenige Meilen Entfernung freuten sich
Schulle die nobelsten Sitimmer — Das freundlich, Of, Stettin,
Mood und Gese. Brenner — tot zu Boden, dann aber verrückte
die blanke Masse auf ihre ganze Wirtel. Zu gleicher Zeit
wurde auch die flarte Beziehung der Mädel- und den Göttern, die
die Sinnenwelt des Fort flanderten, von den Göttern zu
pudoren Göttern in flügeliger Gist überdrüht.

Sinfoniker, der er mit seinen beiden Geschwister — wie es das artistische Gesetz gebieth — in gleichmäthiger Geselschaft „die Bahn zum Siege gebrochen“ hatte.

Aus der Umgegend

Pabianice

Elternabend der Wandergruppen am Deutschen Gymnasium

Am Sonntagabend veranstalteten die Wandergruppen am Deutschen Gymnasium in der Aula der Schule einen Elternabend, der unter dem Leitwort „Komm' mit, Kamerad“ stand. Pünktlich um 7 Uhr abends erfolgte der Aufmarsch der Mädchen und Jungen, welche die Eltern und Gäste mit einem „Seil“ begrüßten, worauf sie einige Lieder sangen. Zwischen durch richtete der Leiter der Wandergruppen, Kurt König, einige kurze Begrüßungsworte an die Erschienenen. Es folgte ein sehr interessanter Bericht über die Großfahrt 1938 nach Lemberg, der Czarnohora und den Organen mit Lichtbildern, vorgetragen von Kurt König. Dann kam der Kasper in dem Stild „Kasperle sucht Stellung“ zu Wort, während die Mädelsgruppe Volkstänze zeigte. Einige lustige Gesellen sangen, begleitet von Kurt Schubert (Ziehharmonika) und Arno Bonik (Violine) schöne Liedchen. Nun wurde ein lustiges Jungensspiel „Der Teufel im Lager“ aufgeführt. Aufführende waren: Arno Schulz, Siegfried Köppler, Peter Krusche, Heinz Kreuz und Rüdiger. Zum Schluss marschierten die Wandergruppen nochmals auf und sangen einige Lieder. Während der Pausen musizierte Kurt Schubert auf einer Ziehharmonika, und die Wanderlieder wurden vom Publikum gern mitgesungen.

Wodschice

Die Spielfkameradin erschossen

In der Wohnung der Familie Adamowicz in Wodschice spielte der 13jährige Henryk Nowak mit dem Flobertgewehr des Wohnungsinhabers. Ohne zu wissen, daß das Gewehr geladen war, zielte er auf die 13jährige Tochter des Adamowicz, Barbara, und drückte ab. Das Mädchen wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Aus aller Welt

Amerikanisches Großflugzeug abgestürzt

10 Insassen kamen ums Leben

New York, 21. März.

Ein viermotoriges Großflugzeug stürzte bei einem Probeflug über dem Staat Washington ab. Die zehn Insassen kamen ums Leben. Acht waren Angestellte der Boeing-Werke und zwei Beamte der „Royal Dutch Air Lines“, die an dem Probeflug als Beobachter teilnahmen. Augenzeugen berichten, das Flugzeug sei aus großer Höhe in eine Bergschlucht hinabgestürzt, und es habe den Aufschlag gehabt, als sei es während des Absturzes auseinandergebrochen. Die Trümmer lagen weitläufig zerstreut.

Es handelt sich um ein Großflugzeug für 33 Passagiere, das zunächst als Versuchsfeldflugzeug hergestellt wurde. Die Boeing-Werke in Seattle arbeiten augenblicklich an sechs dieser Stratosphärenflugzeugen, deren jedes eine halbe Million Dollar kostet. Der Weiterbau der Flugzeuge, die für die „Panamerican Airways“ bestimmt sind, soll, wie die Werke mitteilen, eingestellt werden, bis die Absturzursache festgestellt ist.

2 Fischerboote von Eischollen zerschlagen

Riga, 21. März.

Im Rigaer Meerbusen gerieten zwei Fischerboote in Treibselmassen. Die Eischollen zerschlugen die Bootswände, so daß die Boote voll Wasser liefen und versanken. Dabei fanden fünf Fischer den Tod. Zwei versuchten sich noch auf eine größere Eischolle zu retten. Diese konnte jedoch die Last nicht tragen und versank mit den beiden Fischern in die Tiefe.

Drei Menschen im Auto verbrannt

Cottbus, 21. März.

Auf der Landstraße von Cottbus nach Guben ereignete sich in der Nähe der Stadt Velb ein furchtbares Verkehrsunfall. Ein aus Richtung Guben kommendes Auto fuhr beim Überholen eines Fuß-

gängers auf einen entgegenkommenden Leipziger Wagen und stand im nächsten Augenblick in Flammen. Die vier Insassen konnten sich nicht mehr befreien und verbrannten bei lebendigem Leibe. Die drei Insassen des Leipziger Wagens wurden verletzt, davon ein elfjähriges Mädchen schwer; es wurde mit seiner Mutter ins Krankenhaus gebracht.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

Capitol (Ede Sachowina und Jawadaskastrasse)
„Suez“ (Eyrone Power — Annabella).
Cafino (Petrikauer Str. 67)
„Marie Antoinette“ (Norma Shearer).
Corso (Legionärstr. 2 — früher Zielonast).
„Robin Hood's Abenteuer“ (Errol Flynn — Olivia de Havilland).
Europa (Marutowicz 20)
„Kiebitz“ (Fernandel).
Grand Kino (Petrikauer Str. 72)
„D'ceim fio nie mowi“ (Angel-Engelwina — Samborski).
„Tra“ (Kilinski 124)
„Vorsicht mit der Liebe“ (Anny Ondra).
Metro (Przejazd 2)
„Indien spricht“ (Sabu).
Mimosa (Kilinski 178)
„Gebenna“ (Gwilińska — Zacharewicz).
Palace (Petrikauer Str. 108)
„Mutterliebe“ (Benjamin Sigmund).
Palladium (Napierkowski 16)
„Die Zigeunerin“ (Rochelle Hudson).
Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
„Unter gelber Flagge“ (Dorothea Wieck — Hans Albers).
„Kalieta“ (Gieniewicz 46)
„Zapomniana melodia“ (Groszkowa — Sabczynski).
Rialto (Przejazd 1)
„Das gestohlene Leben“ (Elizabeth Bergner).
Stylow (Kilinski 123)
„Sergeant Berry“ (Hans Albers).
Son (Kobornika 16)
„Was tun, Sibylle“ (Gutta Freyda).
Sacheta (Zierlaskastrasse 28)
„Gebenna“ (Gwilińska — Zacharewicz).
Städtisches Kino (Pabianice)
„Dziś jest dzień“.

Die letzten 2 Tage!
Ausstellung original Perserteppichen
— I. STEINBERG —

Seltene Stücke!!!
Sehr zugängl. Preise.
Besichtigung
unverbindlich.

Grand-Hotel
— Zimmer 136 —

Ein schmutziger Löffel

Ist ein Beweis dafür, daß die Hausfrau vergessen hat, sich mit der Puffflüssigkeit Luna zu versehen.



THALIA
THEATER-VEREIN

„Sängerhaus“, 11-go Listopada 21

Zum 2. Mal!

Sonntag, den 26. März

um 6 Uhr nachmittags

„... Vater sein
dagegen sehr!“

Eine englische Komödie in 3 Akten (7 Bildern)
von EDWARD CHILDS CARPENTER.

Karten von 75 Groschen bis 3 Zloty im Vorverkauf bei
H. Schwalm, Petrikauer 160, Tel. 177-86.

Gastlokal

Hugo Geisler, Glówna 21

heute: Eisbein — Pilsner Urquell

Salvatorbräu

Dr. med. E. Eckert

Heil-, Haut- u. Geschlechts-
krankheiten.

Pierackiego 5 (Ewangelische).
Empfangszeiten
von 1-2 und v. 5-8 Uhr
abends. Für Damen be-
sonderes Wartezimmer.

Beyers

Frauen-Magazette

Bella

Unterhaltung,
Mode,
Roman,
Haushalt,
Handarbeit,
Sport,
Humor,
alles für nur

50 Groschen
frei ins Haus!

Zeitschriftenvertrieb
„Libertas“, G. m. b. H.
Piotrkowska 86.

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89

(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jeg-
liche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr
früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

Nawrot-Strasse Nr. 7, Telefon 128-07

Empfängt von 10-12 und 5-7 Uhr.

Reicher haltbarer Schaum

von der Rasierseife — das ist die erste
Bedingung für gutes Rasieren! Deshalb:
„Pigin“.

Bessere Stellung bekommen Sie durch
Kenntnis der

Stenographie

Unterricht erteilt P. Jahnke. Näheres Orla-
Str. 9, B. 2, Montag und Donnerstag von 7 bis
8 Uhr abends. 3108

Schröder-Pianino

schwarz, kreuzförmig, Panzerblatt, herrlicher Ton,
zu verkaufen. Traugott 10, Alepha. 3162

Baptisten-Gemeinde, Nawrot 27

50jähr. Jubiläum des
Männerchors „Zionsjäger“

Mittwoch, den 22. März, 8 Uhr abends:

Liederabend und Gedenkfeier

Sonntag, den 25. März, 8 Uhr abends:

Gesangsgottesdienst

Sonntag, den 26. März, 10 Uhr vorm.:

Gottesdienst

Sonntag, den 26. März, 5 Uhr nachm.:

Festgottesdienst

Jedermann ist herzlich eingeladen. Die Kirche ist
geheizt. Eintritt frei. 6305

Christliches
Reinigungsunternehmen

Lodz, Kilinskiego 142

1. Stock, Telephon 258-98

Lieferung sowie Legen von Parkett, Korkplatten
„Expanko“, Zirkulieren, Drahten. Fachmännische
Ausführung bei mäßigen Preisen. 6087

Glasschrank mit Kristallfächern, als
Ausstellungsschrank für alle Branchen geeignet,
billig zu verkaufen. Adresse in der Geschäfts-
stelle der „Freien Presse“ zu erfragen. 6276

Dieselmotor

25 PS, gutes deutsches Fabrikat, wie neu, noch
in Betrieb zu beschäftigen, zu verkaufen. Kurt
Schiller, Stróżewo, p. Ostrówki, pow. Chodzież.

Möbel

Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie
Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbel-
tischlerei H. Müller, Inh. G. Günther, Nawrot-
Straße 82, Tel. 171-40, Begr. 1876. 3336

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I,
Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86.
Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für
den Reklam- und Anzeigenzettel: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kar-
gel; dział depeš: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje
niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose;
pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptredakteur: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für
Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen
und Witterdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen
redaktionellen Text: Adolf Kargel.